

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementspreis** für einen Monat einschließlich Briefporto 8.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 15.— Mk., für einen Monat 5.— Mk., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfa., monatlich 30 Pfa. Preis der Einzelnummer 30 Pfa. — Tel. 4598. — **Postkontonr.** 53477

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
**Telegraphen-Adresse:** Volkszeitung Leipzig  
**Telefon** 13093. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — **Telefon** 4598

**Inseratenpreise:** Die 7 gespaltene Kolonellspalte oder deren Raum 1.90 Mk. bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familiennachrichten für die Zeile 1.70 Mk. Neufame-Kolonellspalte 7.50 Mk. — **Telefon** für die Inseraten-Abteilung 2721  
Schluß der Inseraten-Aufnahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

## Die Rechtsputtschisten im Regierungsnest. Neue Puttschpläne im Werke.

### Der Frontbund an der Verschwörerarbeit.

Berlin, 25. Mai. (Eigene Drahtmeldung der V. B.) Der Vorwärts bringt unter der Überschrift: „Neuer Rechtsputtsch in Vorbereitung“ Mitteilungen von militärisch gut informierter Seite über die Organisation des geplanten Rechtsputtsches. Zunächst wird mitgeteilt, daß in der Versammlung des Frontbundes in Paderborn der der Konferenz vorgelegte Plan Nr. 9 lautet:

Sofortige Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfe, niemals mit Waffen gegenseitig vorzugehen oder zu verhaften. Sofortige Meldung von Befehlen über Transporte, Auflösung, Verreisen von Verbänden, Entlassung, Abkündigung besonders beliebter Führer, weiße und schwarze Listen.

Der Vorwärts bemerkt dazu: Hier liegt die Vorbereitung zur Meuterei und zum Hochverrat klar zutage. Dieser Passus ist eine Klüftung für linke Puttsche.

Weiter meldet der Gewährsmann des Vorwärts, daß eine leberharte Werbetätigkeit eingesetzt habe. In der Versammlung in Paderborn wurde der monatliche Zugang durch Werbung auf 2000 Mann geschätzt. Das Geld fließt aus privaten Mitteln. Ungehobene Fonds stehen zur Verfügung, die zum Teil vom kommunistischen Bund und vom Bund der Bankwirte gegeben werden. Auf den kommunistischen Bankwirten werden die Waffen in heimlicher Verteilung, ebenso die einzelnen personellen Freikorps. Die Taktik des ganzen Plans gründet sich auf die Hoffnung, daß alsbald ein kommunistischer Aufstand ausbrechen. Solern das nicht der Fall sein sollte, soll dieser Aufstand durch reißende Freikorpsoffiziere provoziert werden. Weicht dann der erwartete und erhoffte Kommunismus aus, so soll eine Art Militärkriechen einleiten werden. Die Freikorps und die Reichswehr sollen sich an der Abwehr des Puttsches nicht beteiligen, so daß die Bevölkerung eine Aktion unter dem Puttsch hat zu leiden habe. Mittlerweile soll die Reichswehr das Chaos in Mitteldeutschland vollenden. Unter Hinweis auf den Bolschewismus sollen die nach Westfalen marschierenden Freikorps die Kohlenzufuhr abschneiden, während gleichzeitig mit Hilfe der in den ostfälischen Gütern einlogierten Freikorps die Lebensmittelfuhr unterbunden ist. Erst dann, wenn hierdurch Hungernot und Arbeitslosigkeit auf der Spitze getrieben sind, sollen die Truppen als Retter in der Not erscheinen, den Puttsch niederzulegen und nunmehr sich als Sieger selber eine neue Regierung einlegen.

Die Regierung weiß wohl von diesen Absichten, aber ihre Maßnahmen werden dadurch sabotiert, daß die Verschwörer in den maßgebenden Stellen ihre Helfer und Förderer haben. Sie erfahren neue Befehle früher als die amtlichen Stellen. Was die Regierung anordnet, geschieht nur dem äußeren Schein nach, denn das Gegenteil gerabe wird gemacht. Die Hauptwiderstände liegen im Reichswehrministerium und im Reichsministerium des Innern.

Soweit haben es also die Müller und Geßler durch ihre Taktik des Zauderns und Zögerns gegen rechts, durch ihre Angst vor der Gefahr von links, durch die Sabotierung der Forderungen, die die Arbeiterorganisationen nach dem Rapp-Puttsch aufstellten, gebracht! Dahin mußte es kommen durch die Politik der Koalition mit den Demokraten und dem Zentrum, denen die Gefahr von links allezeit viel brennender erschienen ist als die von rechts. Dieser Koalitionspolitik den Garaus zu machen, dazu muß der 6. Juni, helfen!

Die Spekulation auf den kommunistischen Puttsch, der Plan, ihn durch Lockspiegel provozieren zu lassen, muß die Arbeiterschaft mahnen, die Aufforderungen angeblicher Revolutionäre, die zu Gewalttaten aufzufachen, sofort doppelt misstrauisch aufzunehmen. Der feine Plan der Frontbündler, auf dem Rücken der Arbeiterschaft, durch Hungernot und Elend zur Herrschaft zu gelangen, soll mißlingen an der Besonnenheit und Diskretion des Proletariats. Wollen die Reaktionäre abermals puttschen, so sollen sie es offen, nackt und unbehüllt tun müssen als Kämpfer der Gegenrevolution. Dann werden sie den Widerstand des Proletariats finden, an dem sie zerbrechen. Arbeiter, seid auf der Hut!

### Der Mord an Hans Paasche.

Berlin, 25. Mai. (Eigene Drahtmeldung der V. B.) Am Pfingstsonnabend ist in Kreuz, wie sich nunmehr bestätigt, der Kapitänleutnant Hans Paasche unter den üblichen verdächtigen, für jeden Wissenden völlig eindeutigen Umständen, von Reichswehresoldaten „auf der Flucht erschossen“ worden. Unser Berliner Korrespondent, der mit dem Kapitänleutnant Paasche aufs engste befreundet war, teilt uns über Paasches Persönlichkeit folgende Einzelheiten mit: Paasche war während des Krieges bereits als radikaler Pazifist und Gegner des Krieges bekannt. Infolge dieser seiner Überzeugung, aus der er nicht den geringsten Hehl machte, wurde er in Untersuchungshaft genommen, aus der ihn erst nach mehreren Monaten die Revolution befreite. Er wurde dann Mitglied des Volksrats, er ist es gewesen, der neben Rautsky sich

besondere Verdienste um die Befreiung der Kriegsgeldaktien erworben hatte. Paasche war während seiner Arbeit im Volksrat stets ein stiller und ruhiger, aber jederzeit hilfsbereiter Mitarbeiter, der weniger Wert auf Worte als auf Taten legte. Seinem Wesen nach war er ein fühlender, herzensguter Mensch, der mit warmem Mitgefühl der arbeitenden Bevölkerung gegenüberstand, überall helfend eingriff, Not und Elend zu lindern und zu mildern. Bei dieser seiner Tätigkeit sollte er sein Ende finden. Vor etwas mehr als einem Jahre, in jener unglückseligen Nacht des 23. Dezember, erhielt Paasche die Nachricht vom Tode seiner Frau, die ihn aufs schwerste niederbrach. Paasche verließ damals Berlin, um sich der Erziehung seiner Kinder und der Verwaltung seines väterlichen Gutes Waldfrieden bei Kreuz zu widmen. Er war der Sohn des bekannten nationalliberalen Abgeordneten und Vizepräsidenten des Reichstags Paasche. Auf seinem Gute lebte Paasche der landwirtschaftlichen Arbeit. Er hatte es sich als Hauptaufgabe gestellt, die Leiden der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu mildern und nach seinen Kräften ihr Los zu bessern. Wenn er in Berlin weilte, erzählte er mir von seiner Tätigkeit. Dem politischen Leben selbst brachte Paasche in letzter Zeit wenig Interesse entgegen. Besondere politische Klarheit zeichnete ihn niemals aus. Dazu war er ein stiller und viel zu bescheiden Mensch. In der Tat mochte es sein, daß er in den letzten Wochen dem Kommunismus in seiner idealsten Form nähergekommen war. Noch vor wenigen Wochen sprach ich ihn in Berlin und er erzählte mir von seinen Plänen, die er für die Besserstellung jener landwirtschaftlichen Arbeiter, zur Hebung ihrer Not zu verwirklichen gedachte. Obwohl wir eng befreundet waren, ist nie ein Wort über Umsturzpläne oder irgendwelche Pläne gewalttätiger Maßnahmen von ihm gesprochen worden. Er wirkte im kleinen für die bessere Lebenshaltung seiner Mitarbeiter und Mitstreiter. Das war seine Lebensaufgabe.

Nun war auf Anordnung des Gruppenkommandos in Deutschland der Befehl ausgegeben worden, das Gut Waldfrieden, dessen Besitzer Paasche war, nach Waffen zu durchsuchen. Zwei Lastautos mit 60 Reichswehresoldaten unter Führung zweier Offiziere mit Maschinengewehren trafen am Sonnabendnachmittag vor dem Schlosse Waldfrieden an. Die Soldaten umstellten in einer Postenkette das ganze Gelände. Dann begaben sich die Offiziere in das Haus, fanden aber nur das Dienstpersonal und die Hausdame vor. Paasche befand sich in einem kleinen See beim Baden und beachtete nicht, später für seine Arbeiter zu fischen, da er ihnen mit den Fischen ein Pfingstgeschenk bereiten wollte. Die Offiziere sandten einen Wachmeister zum See und dieser teilte Paasche mit, ein Besucher wolle auf dem Schlosse, der ihn sprechen wolle. Unhübsch begab sich Paasche in seinem Badefloß nach seiner Wohnung. Nach wenigen Schritten bemerkte er die Soldaten. Nun ereignete sich die Tragödie, die durch die Meldung der militärischen Dienststellen offenbar schon vorhersehbar werden soll. Die Reichswehresoldaten behaupten, Paasche hätte sich sofort, als er sie erblickt habe, umgewandt und die Flucht ergriffen. Sie hätten ihm dann drei-mal Halt gerufen und erst dann geschossen, als er in bewaldetes Gelände sich ihren Blicken zu entziehen drohte. Dem ganzen Wesen Paasches nach ist diese Darstellung völlig unmöglich. Paasche selbst hat in engerer Vereinigung mit der Truppe gestanden, nirgends hat er Furcht bewiesen, weder im Krieg, noch während der Revolution. Überall stand er an erster Stelle. Nie hätte er sich dazu entschlossen, vor den Reichswehresoldaten die Flucht zu ergreifen.

Die Darstellung von andern Zeugen weicht denn auch wesentlich von der militärischen Auffassung ab. Danach sei Paasche sofort mit Gewehrgehörten empfangen worden und in der Ueberrumpelung wandte er sich um und suchte hinter einer Scheune, die bereits auf dem Grund und Boden eines andern Gutsbesitzers stand, Deckung. In der Nähe dieser Scheune stand jedoch ein zweiter Posten, und dieser tat, ohne daß Paasche ihn sehen konnte und ohne daß er ihn anrief, den tödlichen Schuß, der Paasche in den Rücken traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Man hat auf Paasche im ganzen viermal geschossen. Inzwischen fand eine Durchsuchung des Schlosses statt. Es fanden sich selbstverständlich keine Waffen vor. Es ist aber bezeichnend, daß von Zeugen erklärt wird, selbst wenn Waffen auf dem Schlosse vorhanden gewesen wären, sie durch diese Untersuchung niemals hätten gefunden werden können, so fühligen Charakter trug diese. Auch dieser Umstand beweist auf das deutlichste, daß die ganze Aktion nur zu dem Zwecke eingeleitet wurde, um Paasche aus der Welt zu schaffen. Es ist bezeichnend, daß die Offiziere weder einen Haftbefehl noch einen schriftlichen Ausweis vorgezeigt haben, daß sie auch ihre Namen nicht angegeben haben und daß heute die Familie Paasches, die vier kleine Kinder besitzt, noch nicht weiß, welcher Truppenteil das Schloß besetzt hat.

Die Beerdigung Paasches fand gestern nachmittag unter starker Beteiligung der Landbevölkerung, die schwärmerisch und begelstert an ihrem Gutsbesitzer und Wohltäter hing, statt. Die Leiche wurde im Park des Schlosses beigesetzt.

Die Mörder werden natürlich frei ausgehen. Denn die Untersuchung führt natürlich die Militärjustiz, deren Abschaffung die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei verhindert haben. Die Mörder Paasches werden ihnen danken!

Gute Zeiten für Mörder!

### Die Steuerpolitik der Koalitionsparteien.

20 Milliarden Mark Steuern jährlich hat die Koalition der Bürgerlichen und der Rechtssozialisten geschaffen.

Diese ungeheure Steuerlast ist die Folge des Krieges. Wenn das deutsche Volk nach den Schuldigen fragt, denen es diese furchterliche Last verdankt, so muß man ihm die Politiker und die Parteien weisen, die mit dem Kriege und seiner Verlängerung einverstanden waren, und die diesem Einverständnis durch die Bewilligung der Mittel für den Krieg während des Krieges Ausdruck verliehen haben. Diejenigen, die während des Krieges Milliarden auf Milliarden an Kriegskrediten bewilligt haben, haben dem deutschen Volk diese Steuern beschert. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokraten wie Rechtssozialisten sind in gleicher Weise schuldig. Sie und ihre Politik muß das deutsche Volk verfluchen, wenn es die ungeheure Steuerlast ins Auge faßt.

Es geht eine direkte Linie von der Kriegspolitik dieser Parteien von damals zu der Steuerpolitik von heute. Heute, wo die Rechnung präsentiert wird, erscheint die Kriegspolitik von damals in ganz anders deutschem Lichte. Mancher aber, dem damals noch nicht klar war, was es heißt, Milliarden auf Milliarden neuer Kriegskredite bewilligen und in das Jahr ohne Boden werfen, wird heute erkennen, wie verheerend jene Politik der Kriegskreditbewilligung von damals war, die heute ihn und seine Familie ins Elend hinabstößt. Wahrlich jene Parteien, die heute die Regierungskoalition bilden, haben keinen Anlaß, den rechts von ihnen stehenden Parteien Vorwürfe zu machen über deren gleich verheerendste Kriegspolitik. Sie tragen gleiche Schuld. Alle, alle sind sie schuldig.

Es geht das Infame an jener Politik der Kriegskreditbewilligung von damals, daß sie sich einverstanden erklärte damit, daß die Kosten des Krieges nicht auf dem Steuerwege, sondern in Anleihenform aufgebracht wurde. Diese Kriegskreditpolitik war echt imperialistisch. Sie gewährte der Bourgeoisie Riesengewinne in der Voraussicht, daß die Arbeiter zahlen müßten, — nicht während des Krieges, weil da ihre Empörung gefährlich werden konnte, sondern nach dem Kriege. Kriegsteuern, die den Besitz auf das Schärfste angefaßt hätten, hätten den Krieg gewaltig abgelindert. Die Bewilligung von Kriegskrediten bedeutete deshalb nicht nur Aufhäufung einer Riesenschuld von Schulden, die die breiten Schichten der Besitzlosen decken müßten, sie bedeutete zugleich auch Verlängerung des Krieges.

Wenn die Revolution, die das Ende des Krieges einleitete, eine Arbeiterrevolution sein sollte, dann mußte sie den schuldigen Kriegspolitikern die Rechnung präsentieren, dann mußte sie die Arbeiterklasse freisprechen und die ungeheure Kriegslast der Kriegskreditern Bourgeoisie, den Nutznießern des Krieges und denen, die vom Regieren Ausgang des Krieges kapitalistischen Nutzen erwarteten, auferlegen. Was aber ist geschehen? Die Schuldigen bilden heute die Regierung und benutzen die Nachmittel des Staates, um die Hauptlast auf die Schultern der Arbeiterklasse zu legen und das kapitalistische System wie den einzelnen Besitzenden zu schonen. Diese Parteien haben ebendamals die Kriegskredite bewilligt, heute decken sie die Kosten mit dem fargen Lohn der Arbeiter. Auch heute dieselbe Schonung des kapitalistischen Besitzes wie zur Zeit des Krieges.

Es liegt ganz in der historischen Linie, daß diese Nationalversammlung, deren Aufgabe es nach dem Willen ihrer Auftraggeber nur sein sollte, eine Verfassung zu schaffen, auch so einschneidende Steuererlasse geschaffen hat. Die Nationalversammlung hat es als ihre Aufgabe betrachtet, den bürgerlichen Staat zu stärken gegen die Revolution, das Bürgertum gegen die Arbeiterklasse. Zu dieser Machtpolitik gehörte die Auferlegung von Steuern auf die Schultern der Besitzlosen zugunsten der Bourgeoisie. Die Schaffung dieser Steuererlasse ist ein Stück Gegenrevolution. Auch in der Steuerpolitik hat die Regierungskoalition den gegenrevolutionären Charakter gezeigt. Wie die gesamte Politik der Koalitionregierung anknapfte an die Koalitionspolitik vor der Revolution, so auch die Steuerpolitik. Dieselben Leute machten in der Nationalversammlung dieselbe Steuerpolitik unter denselben Gesichtspunkten wie im alten Reichstage. Die Nutznießer der Kriegsindustrie, die Ausschüßräte gewisser großer industrieller Kriegslieferanten saßen wie im alten Reichstage in der Nationalversammlung und nahmen dort die Interessen der Besitzenden gegen die Arbeiter wahr. Was während des Krieges unheilvoll angenommen wurde, wurde nach der Revolution unheilvoll fortgesetzt.



Nie war es notwendiger als nach dem Kriege, daß die produzierende Arbeiterklasse der Ruymischer ihrer eignen Produktion würde, nie war es dringender, daß die Gesamtheit den ganzen Mehrwert für die Gesamtheit nutzbar machte, nie war es klarer, daß nur der Sozialismus aus dem Elend herausführen kann. Die bürgerlichen Parteien aber und mit ihnen die Rechtssozialisten haben mit Gewalt die Sozialisierung verhindert, sie haben eine durchaus kapitalistische Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik getrieben. Die Folge davon ist, daß die Lasten, die das Volk auf sich nehmen muß, heute noch gewaltiger sind als nach der Revolution. Statt Erleichterung — neue Lasten! Auch daran sind die Koalitionsparteien schuldig.

Bei dem Gedanken an diese Verbrechen, die sie am Volke begangen haben, beschleicht allerdings die Koalitionsparteien heimliches Grauen. Sie bieten alles auf, um die Bevölkerung über ihre Schuld hinwegzuführen. Die Veröffentlichungen der Reichszentrale für Heimatdienst, die auf Reichskosten hergestellt werden, müssen dazu dienen, der Bevölkerung die Koalitionspolitik schmackhaft zu machen, um gute Stimmung für die Koalitionsparteien bei den Wahlen hervorzurufen. In diesen Wahlschlüßschriften für die Koalitionsparteien zeigt sich nur zu deutlich das böse Gewissen. Man hat nicht gewagt, in einer solchen Flugchrift über die Steuererhebung die Umsatzsteuer vorhin zu stellen, wohin sie gehört, unter die indirekten Steuern. Man hat sie nach der Einkommensteuer eingestuft mit der Ausrede, es sei eine Steuer auf die Einkommensverwendung und deshalb eine der Einkommensteuer verwandte Steuer! Aber deutlich noch bricht das böse Gewissen aus dem trampschaften Streben, Mißschuldige zu finden für diese Steuerpolitik, diese ungeheure Schuld am Volk zu verteilen auf möglichst viele Schuttern. Dort in dieser Flugchrift heißt es:

So ist das Reformwerk doch nicht als die Schöpfung eines Einzelnen oder einer bestimmten Partei, ja nicht einmal der Koalitionsparteien, die die gegenwärtige Regierung bilden, allein anzusehen, sondern es entstand unter sachkundiger Mitwirkung der amtlichen Vertreter der Gewerkschaften und des größten Teils der Reichstagsmitglieder, deren Sachverständige in den Steueranschlägen der Nationalversammlung sich ausgiebig eingehend mit dem gesamten Komplex der Steuerfragen beschäftigt haben.

Nun, die Unabhängige Sozialdemokratie hat diese Steuerpolitik nicht mitgemacht, wie sie während des Krieges die Politik der Kriegskreditbewilligung nicht mitgemacht hat. Sie allein hat darum das Recht, Kritik zu äußern bei den Wahlen und die schuldigen Parteien zu brandmarken. Alle sind sie schuldig: Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei, und nun erst recht die Koalitionsparteien, Demokraten und Rechtssozialisten, die unter Führung des Zentrums die unheilvolle Finanzpolitik aus der Zeit des Krieges fortgesetzt haben.

Diese Art von Finanzpolitik aber führt mit Notwendigkeit zum Zusammenbruch. Neue Steuern — neue Preiserhöhungen — neue Lohnforderungen — neue Preiserhöhungen — neue Steuern: dieser Kreislauf ohne Ende ist im vollen Gange. 20 Milliarden Mark neuer Steuern sind geschaffen worden, aber heute schon flacht der Reichsfinanzminister fest, daß der Bedarf des nächsten Jahres 40 Milliarden Mark betragen wird. Das sind also die Aussichten, die die Koalitionspolitik eröffnet hat:

Verdoppelung der eben erst geschaffenen Steuern. Damit aber gehen wir mit Kleinschritten dem Staatsbankrott entgegen. Das Proletariat hat ihn nicht zu fürchten. Staatsbankrott ist nicht Kollaps und Wirtschaftsbankrott. Der Staatsbankrott ist aber der Bankrott des kapitalistischen Systems, der Bankrott der herrschenden Parteien, der Bankrott der bürgerlichen Demokratie. In zu vermeiden auf Kosten der Bevölkerung, was die Pflicht der Finanzpolitik der Koalition. Heute aber schon zeigt sich, daß diese auf die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems gerichtete Politik zum Scheitern verdammt ist, und es wird Wahrheit werden, was unser Freund Wurm den schuldigen Parteien entgegensetzt:

„Ich bin überzeugt, daß diese Finanznot, dieser wirtschaftliche Zusammenbruch, den der Kapitalismus und Imperialismus erlitten hat, führen wird zu der Einigung der Volksmassen im Geiste des Sozialismus, die uns dahin bringt, daß wir nicht durch Steuern hinweggeführt werden, was aus den Arbeitermassen an Mehrwert im großen weggenommen ist, sondern daß wir eine Wirtschaftsordnung schaffen, die von vornherein dafür sorgt, daß jeder, der da arbeitet, auch in den Besitz des Produktes seiner Arbeit gelangt, und daß das Gemeinwesen sich so blühend und gedeihlich entwickelt, daß auch diese schwersten Lasten getragen werden können, die durch ihre verrückte Wirtschaftsordnung, durch ihre Kriegsheereten herbeigeführt worden sind.“

## Warennot und Arbeitslosigkeit.

Waren fehlen, alle Welt hungert nach Waren, im Haushalt des Arbeiters und des Mittelstandes fehlt es am nötigsten, die geringsten Wünsche, das auseinanderfallende Schuhwerk können nicht ersetzt werden — Berliner Arbeiterfrauen gehen zu Hunderten schon ohne Hemd — und die Fabriken schließen den Arbeitern die Tore, weil kein Absatz da ist! Kapitalistische „Ordnung“! Die Zurückhaltung auf dem Warenmarkt greift immer weiter um sich und führt zu Absatzschwierigkeiten auf allen Gebieten. Auch in der Eisenindustrie zeigen sich nunmehr die ersten Anzeichen einer veränderten Situation im Abflauen der bisher so sükrischen Nachfrage. In der Kleinindustrie gibt es kaum neue Bestellungen, so daß die Produktion wesentlich verringert wird, um so mehr, als das sehr bedeutende Exportgeschäft viel ruhiger geworden ist und weitere Aufträge aus den verschiedensten Ländern plötzlich ausbleiben, zum Teil sogar verkauft wird, bereits erteilte Bestellungen zurückzuziehen. In der Textilindustrie ist die Lage noch schwieriger. In der Lausitz sind umfangreiche Betriebsbeschränkungen vorgenommen worden, am Niederrhein, an der Wupper fehlen die Käufer. In der Reflexfelder Samt- und Seidenindustrie, die an der allgemeinen Hochkonjunktur besonderen Anteil genommen hatte und zu den ersten deutschen Industrien gehörte, die von ihren deutschen Abnehmern Zahlung in ausländischer Währung verlangte, stockt die Erzeugung, ebenso in der Plauener Spitzen- und Stickereiindustrie und den andern Gebieten der bedeutenden deutschen Textilindustrie.

Schuh-, Leder- und Möbelindustrie, Sägewerke, Buchdruckereien und Maschinenfabriken selbst unter den gleichen Erscheinungen. Die Güterproduktion des Landes steht in allen Zweigen unter den Zeichen einer verschärfenden Krise, und überall schreitet man zur Einstellung von Betrieben, Arbeiterentlassungen, Verkürzung der Arbeitszeit.

Niemals hat sich die Sinnlosigkeit einer Wirtschaftsform, deren Erzeugung nicht von dem Bedarf der Menschen, sondern von der Möglichkeit und der Höhe des zu erzielenden Profites bestimmt wird, krasser offenbart. Die Not an Gütern ist unabwehrbar groß, die stärkste Anspannung menschlicher Arbeitskraft notwendig, und in diesem Augenblick muß die Erzeugung unterbrochen werden, weil eine Absatzkrise schärferer Art ausgebrochen ist.

Der Kampf um die Neugestaltung der Wirtschaft unter sozialistischen Gesichtspunkten muß von der gesamten Arbeiterklasse heftiger als je aufgenommen werden, denn es geht um die Existenz, um die Zukunft des ganzen Volkes, das unter dieser kapitalistischen Anarchie dem Abgrund entgegenstarrt.

## Die Briefspionage.

Bekanntlich hatte das Reichsfinanzministerium in der Pressekonferenz am 18. d. M. erklären lassen, daß die Deffinition eines Briefes, der das Inland überhaupt nicht verlassen hatte, sondern von einem deutschen Absender in Deutschland an einen deutschen Empfänger in Deutschland gerichtet war, zu Zensurzwecken deshalb notwendig sei, weil auch Inlandstapitalverschiebungen vorlämen. Das Reichsfinanzministerium wolle sich nicht darauf beschränken, nur Briefe, die vom Inlande nach dem Inlande oder vom Auslande nach dem Inlande gehen, in bezug auf Kapitalverschiebungen zu zensieren. Es gäbe ein besonderes Kapitel: Inlandstapitalverschiebungen, für das auch die Zensur der Briefe im Inneren Deutschlands notwendig sei. In der Presse hat sich ob dieser Tatsache, die eine glatte Verletzung der verfassungsmäßig festgelegten bürgerlichen Rechte bedeutet, ein Sturm der Entrüstung erhoben. Dieser ist dem Reichsfinanzministerium so unangenehm gewesen, daß es nunmehr versucht, die Angelegenheit durch Verschleiierung aus der Welt zu schaffen. Der Vertreter des Finanzministeriums erklärte in der Pressekonferenz am 21. d. M., daß er mißverstanden worden sei, und daß er niemals behauptet habe, daß eine Zensur der Inlandsbriefe statifinde. Als ihm nachgewiesen wurde, daß diese seine Ausrede unhaltbar sei, mußte er zugestehen, daß in mindestens zehn Fällen „irrtümlicherweise“ auch Inlandsbriefe geöffnet worden seien. Das verlegene Gestammel, mit dem das Reichsfinanzministerium jetzt die ganze Angelegenheit zu vertuschen sucht, beweist nur, daß hinter dieser angeblichen Kapitalzensur sich höchst bedenkliche politische Zensurabsichten verbergen. Trotz aller Erklärungen des Reichsfinanzministeriums ist es eine feststehende Tatsache, daß nach den ersten Erklärungen des Vertreters des Reichsfinanzministeriums eine Zensur über Briefe im Inlande besteht, die niemals einen andern Zweck haben kann als den der politischen Spionage. — Es ist bezeichnend, daß gleichzeitig das Reichsfinanzministerium zugestehen muß, daß in Berlin vom 18. Januar bis zum 14. Mai eine Anordnung des Reichswehrministeriums zur Bewachung der Telefongespräche bestanden hat. Erst auf den wiederholten Protest unserer Parteipresse hin ist diese Bewachung aufgehoben worden. Ob sie nicht im Geheimen heute noch fortbesteht, kann zur Zeit noch nicht entschieden werden; sicher aber ist, daß sie in jedem Augenblick neu verhängt werden kann.

## Wie die Reichswehr weiter „geäubert“ wird.

Der Vorwärts führt sich beunruhigt. Denn in geradezu beängstigender Höhe, so teilt er mit, ereignen sich in diesen Tagen Entlassungen derjenigen Elemente aus der Reichswehr, die sich offen als Republikaner, Sozialisten oder Demokraten bekannt haben. Den militärischen Dienststellen ist durch die durchzuführende Heeresverminderung eine Waffe in die Hand gegeben, die sie gegen alles, was freihelliche Gesinnung offenbart, rücksichtslos auszuüben. Aus einer Fülle von Material, das uns der Republikanische Führerbund hierzu übermitteln, greifen wir folgende Fälle heraus: Beim 2. Btl. Garde-Hüßler-Regt. in Spandau sind in diesen Tagen 110 Mann entlassen worden, die angeblich während des Kampfes ihren Offizieren nicht gehorcht (d. h. sich verfassungstreue hielten). Den Entlassenen ist bedeutet worden, daß das Regiment aufgelöst würde. Dem entgegen steht aber, daß das Regiment vor kurzer Zeit 120 neue Rekruten bekommen hat. Bei der 1. Eskadron des Kettregiments 8 (Dragonerregiment 7) wurden 16 Kapitulanten, die sämtlich Mitglieder der SPD. sind, entlassen. Bei der technischen Kompanie des Kav.-Pion.-Btl. 2 in Stebitz ist den Soldaten der Besuch der Versammlungen sowie der Beitritt zum KPD. verboten worden. Als zweites Opfer des 3. Btl. Reichsw.-Inf.-Regt. 6 ist seit 5 Tagen im Militärgelehrsam Drafenstr. der Bliesfeldwebel Elste. Grund: Verfassungstreue. Und hilflos sehen die Rechtssozialisten dem zu!

## Die Reformen des Herrn Gehler.

Die militärischen Nachrichtenstellen in- und ausländischer Presse werden. Wieder einmal wird es versucht. Der Staat kommissar für die öffentliche Ordnung fordert jetzt die höchst notwendige, schon viel zu lange verschleppte Maßregel. Diese Nachrichtenstellen sind der Arbeiterklasse bekannt als die absteilten Spitzelzentralen. Sie haben nicht nur dauernd falsche Berichte in die Presse lanciert, haben nicht nur die Deffinitivität befohlen und mit angeblichen kommunistischen Anschuldigungen beunruhigt, sie haben durch ihre Spitzel und Provokateure, wie mehrfach nachgewiesen, solche Unruhen provoziert und hervorgerufen. Wenn nun das Reichswehrministerium heute mitteilt, daß es den Abbau und die Auflösung dieser Nachrichtenstellen beabsichtigt, so wird das für die Deffinitivität beruhigen können. Wer die Organisation des Reichswehrministeriums nur einigermaßen kennt, der weiß doch, daß die unheimlich gemordeten Dienststellen unter einem andern Namen und in einem andern Nestort wieder auftauchen. Wir glauben also an die Aufhebung dieser Nachrichtenstellen nicht und sind überzeugt, daß es sich hierbei nur um ein taktisches Manöver der maßgebenden Stellen im Reichswehrministerium handelt um der Bevölkerung die Neuorganisation des Reichswehrministeriums vorzutäuschen, während in der Tat aller dritt am alten Spitzel- und Organisationsapparat der reaktionären Aufsteiler auch in bezug auf diese Spitzelzentralen völlig intakt bleiben.

## In Schlesien ist alles in Ordnung.

Das ist das Ergebnis der von der besonderen Kommission vorgenommenen Untersuchung. In dem Bericht der Kommission heißt es u. a.: Es haben sich keine Truppenteile feststellen lassen, die sich nicht befugsgemäß in den vorgezeichneten Standquartieren befanden. Die erfolglos und noch zu erwartenden Beweisanzeichen erwiesen sich als durch Umformierung und Verringerung verursacht, die durch die Einstellung des Heeres auf 200 000 Mann bedingt ist. Weder in der Umgebung Breslaus noch in Woißlau konnten Bestände des Freikorps Aufod festgestellt werden. Nach in Woißlau erhaltenen zuverlässigen Mit-

teilungen ist der Abtransport eines Nachkommandos dieses Freikorps Donnerstag erfolgt.

Es ist doch merkwürdig, daß die Untersuchungskommission in diesen militärischen Angelegenheiten immer nur feststellen kann, daß alles in Ordnung ist. Genau so hatte in den Märztagen auch der Admiral von Trocha als Beauftragter der Regierung aus Döberitz berichtet, daß dort nichts Unhergewöhnliches zu bemerken sei, und am nächsten Morgen war der Rapp-Busch eine vollkommene Trümmerstätte. Soll es diesmal wieder so gehen? Hat man noch immer nicht Mittel und Wege gefunden, hinter die Schliche der militärischen Verschweiger zu kommen und ihre Pläne zu durchkreuzen?

## Die Grenzstreitigkeiten in Schleswig.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Entscheidung in der Schleswig-Frage getroffen, und zwar soll die neue Grenze mit der sogenannten Clausen-Büke zusammenfallen. Außerdem soll Deutschland unter Teilnahme der alliierten Hauptmächte mit Dänemark ein Abkommen über den Minderheitschutz abschließen, um die Rechte der dänischen Minderheiten in den Gebieten zu sichern, die bei Deutschland bleiben.

Im dänischen Reichstage hatte der neue Ministerpräsident Neergaard erneut die Internationalisierung der zweiten Zone in Schleswig befürwortet und die Abendung einer Deputation zur Förderung dieses Planes nach Paris angekündigt. Dazu erklärte jetzt der deutsche Außenminister Dr. Fischer einem Mitarbeiter des W. T. Z.: Die Internationalisierung sei mit dem Friedensvertrage nicht vereinbar. Der Friedensvertrag sei dazu da, eine Grenzlinie zwischen Deutschland und Dänemark zu ziehen. Der Wunsch der Bevölkerung, bei Deutschland zu bleiben oder an Dänemark zu gehen, solle nach dem Paragraphen 109 des Friedensvertrages über die Grenzziehung maßgebend sein. Der Friedensvertrag sehe vor, daß nach der Grenzziehung Deutschland das südlich gelegene Land wieder in Besitz nimmt. Der Friedensvertrag enthalte keinerlei Bestimmungen über dritte Minderheiten, und die Bevölkerung habe über nichts abgestimmt, als über ihre Zugehörigkeit zu Deutschland oder zu Dänemark.

In dem gleichen Sinne äußerte sich übrigens im dänischen Reichstag auch der frühere Kriegsmilitärminister Münich, der sog. Dänemerk führe eine unerbittliche Politik, wenn es die Internationalisierung der zweiten Zone betreffe. Eine solche Forderung lasse sich weder mit dem Nationalitätsprinzip noch mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker vereinigen. Es sei also unzulässig von der dänischen Regierung, für die Einverleibung der vier Gemeinden zu wirken.

## Der Streit um die Entschädigungssumme.

### Die französische Auffassung.

Nach dem Beitritt Parisis sprach Ministerpräsident Millerand zu den Mitgliedern der Kammerausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und Finanzen über die in Sythie zwischen ihm und Lloyd George gepflogenen Verhandlungen. Wenn man gewinnung sei, die Freisetzung eines Kaufschutzes für die Kriegsent-

schädigung zu erzielen, so ergebe sich das aus der Unmöglichkeit, daß Frankreich den Friedensvertrag ohne den Bestand seiner Alliierten ausführen könne. Der Grundlag der Zinszahlung sei in Sythie anerkannt worden und man habe auch davon gesprochen, die Geldzahlungen getrennt zu halten von den Lieferungen, die als Restitutions erfolgen müßten, also der Lieferungen von Kohle und Blei. Der Zinsfuß solle nicht geringer sein als fünf Prozent bei einem Prozent Amortisation. — Der Mann bemerkt zu diesen Besprechungen, es kämen drei Vorschläge in Betracht: 1. Die Anhänger des Versailler Vertrages sagen, es sei besser, sich an die Bestimmungen des Originals zu halten und die Freisetzung der deutschen Schuld, selbst auf die Gefahr einer schweren Finanzkrise, hinauszuschieben. 2. Léon Bourgeois und eine große Anzahl maßgebender Männer sagen, man solle vor allem die Schuld festsetzen, denn ohne diese Operation könne man kein System aufrichten, das Frankreichs Finanzen wieder gesund mache. 3. Ribot, die Mehrheit der Senatoren und die meisten geistreichen Besucher Millerands stimmen für einen Kaufschutzes, aber erst, nachdem die Wände, wie etwa Zoll- und Eisenabnahmestellen usw., hergestellt seien.

Es wird außerdem eine von den Senatoren und Deputierten der ehemaligen französischen Kampagne beschlossene Resolution veröffentlicht. Die Resolution sagt u. a., daß der von der englischen und französischen Regierung in Aussicht genommene Kaufschutzes in Wirklichkeit nichts anderes wäre, als eine Verminderung der deutschen Schuld. Sie verlangt deshalb vollständige Ausführung des Vertrages von Versailles, der nur vom Parlament abgeändert werden kann.

### Bericht Englands auf Entschädigung?

Amsterdam, 22. Mai. Laut Westminster Gazette sagte Bonar Law in seiner Rede u. a. noch: Es ist davon gesprochen worden, daß wir auf die Idee, irgendwelches Geld von Deutschland zu erhalten, verzichten sollten. In einer Beziehung ist das richtig, und die Regierung ist darauf gefaßt, die Regelung unserer finanziellen Verpflichtungen auf die Voraussetzung zu gründen, daß wir unsere gesamte Schuldlast auf unsere Schultern nehmen müssen.

### Amerika und seine Schuldner.

Paris, 24. Mai. Der Temps veröffentlicht ein Artikelprogramm, wonach der Gedanke, daß die Schulden der Alliierten den Vereinigten Staaten in dem Maße zurückgezahlt werden könnten, wie Deutschland Zahlung leistet, für die amerikanische Regierung unannehmbar sei.

## Die Vorgänge in Osn.

Ueber die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen im Osten liegen heute folgende Meldungen vor:

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet: Nach den gestern in London eingetroffenen Meldungen aus Moskau und Warschau standen die Abendblätter, daß die Räumung von Alow durch die Polen bevorstehe. Die Stadt wird dauernd von den Russen besetzt, die auf den Höhen südlich und östlich der Stadt gute Stellungen besetzen haben. — Ferner berichtet dasselbe Blatt aus Rensporz: Oberkommissar Hasell berichtet, daß die Bolschewiken Alexandropol eingekommen und außerdem die Städte Schuscha und Karsakli in Georgien besetzt haben. Die ausländischen Missionen sind in Zifko geblieben.

Amsterdam, 22. Mai. Laut Times handelt es sich bei den bolschewistischen Truppen, die bei Osnest gelandet sind, um Abteilungen aus Woißlau, wo ein 40 000 Mann starkes rotes Heer stehen soll. Vor Osnest liegen 18 bolschewistische Schiffe.

Paris, 24. Mai. Der Londoner Temps-Berichterstatter meldet, man besichtige, daß die englische Truppenabteilung, die sich von Osnest nach West zurückzieht, von den Bolschewiken eingeschlossen werden wird. Es gehe das Gerücht, die Bolschewiken hätten den Anstehenstand nicht geachtet und die Wege abgeschnitten, die nach West führen.

### Solidaritätshandgebungen englischer Arbeiter.

Amsterdam, 22. Mai. Wie Allgemeine Handelsblad aus London meldet, fordert ein Aufruf der Vereinigung „Globe weg von Russland“ zu einem 24stündigen Proteststreik auf, um den Friedensschluß mit Russland zu erzwingen. Der Aufruf ist von Gewerkschaftsführern und Parlamentsmitgliedern unterzeichnet.

London, 21. Mai. (Reuter.) Der Vollzugsrat der nationalen Eisenbahnervereinigung hat beschloffen, seine Mitglieder anzurufen, die Beförderung von Kriegsmaterial, das für den Kampf Polens gegen das russische Volk bestimmt ist, zu verweigern.



London, 21. Mai. (Reuter.) Die Hafenarbeiter von Dublin haben sich geweigert, ein gestern angelangenes Schiff mit Kriegsgut, darunter 40 Automobile, zu löschen. Die Entladung wurde darauf von Soldaten durchgeführt. Zu Störungen kam es dabei nicht.

## Vom tschechisch-polnischen Konflikt.

Prag, 22. Mai. (Tschcho-Slowakisches Verhörbureau.) Minister des Äußeren Dr. Benes' Intervention in Angelegenheit des polnischen Terrors im Tschcho-Gebiet bei den jüngstigen Stellen der Völkervereinigung in Paris. Außer mit tschechischen Kreisen verhandelte er insbesondere mit der französischen Regierung und englischen Kreisen. Er protestierte auf das energischste gegen das polnische Vorgehen in Sachen des Tschcho-Gebiets, als hätte sich ausnahmsweise die Bevölkerung des Tschcho-Gebiets unter dem polnischen Terror leide und erlöste, daß unter diesen Umständen die tschechisch-polnische Regierung jegliche Verantwortung dafür ablehne, was geschehen werde, wenn die unblutigen Kommissionen nicht sofort energisch den polnischen Gewalttätigkeiten ein Ende machen.

Wien, 22. Mai. Nach Meldung des Prager Ceslo-Slovo forderte in der letzten Sitzung des polnischen Parlaments der Abg. G. Dobinski den Widerruf der diplomatischen Beziehungen zur tschechisch-polnischen Republik. Ein Antrag, die polnische Regierung möge die Entsendung der tschechischen Beamten und Arbeiter aus Tschcho fordern, andernfalls die Polen gezwungen wären, sich mit eigener Kraft zur Wehr zu setzen, wurde angenommen. Der Antrag, die diplomatischen Beziehungen zur tschechisch-polnischen Republik abzukünnen, wurde einer besonderen Kommission zugewiesen.

Prag, 22. Mai. Aus Tschcho wird gemeldet: Auf dem Ringplatz lagern französische und tschechische Truppen. Infanterie und Kavallerie durchsuchen die Stadt. Einige Flüge mit polnischen Arbeitern sind eingetroffen. Die Arbeiter versuchen immer wieder, auf den Ringplatz zu gelangen, werden aber von den Truppen zurückgewiesen. Bei den gestrigen Demonstrationen wurden zwei Polen erschossen.

## Die Streikbewegung in Frankreich.

### Die Kammermehrheit über den Streik.

Paris, 22. Mai. Die von der Kammer angenommene Tagesordnung besagt, daß die „Freiheit der Arbeit“ und die „Wahrung der gewerkschaftlichen Rechte“ mit der größten Energie gegen jeden Diktaturversuch sichergestellt und aufrechterhalten werden sollen, woher er auch komme. Sie verlangt die Anerkennung der Souveränität des allgemeinen Stimmrechts und Achtung vor den Gesetzen der Republik und begünstigt die Arbeiter dazu, aus eigener Kraft mit großer Mehrheit einer Aktion widerstanden zu haben, die gegen die Lebensinteressen der Nation gerichtet gewesen sei. Sie dankt den Bürgern, freiwillig die Arbeiter unterstützt zu haben, und bittet schließlich die Regierung, zu der sie das Vertrauen habe, daß sie den nationalen Wiederaufbau und die soziale Gerechtigkeit sichern wolle.

### Vorsicherung des Eisenbahnerstreiks in Frankreich?

Paris, 22. Mai. Nachdem gestern im Nationalrat des Allgemeinen Arbeiterverbandes der Streik für beendet erklärt worden war, hat der Vertreter der Eisenbahngewerkschaften mitgeteilt, daß die Eisenbahner den Streik forsieren werden. Der Nationalrat hat den streikenden Eisenbahnern materielle Unterstützung versprochen.

### Bergarbeiter streiken weiter.

Paris, 22. Mai. Nach einer Havardmeldung haben die Bergarbeiter in Granaat und in Bezogeville beschlossen, den Ausstand so lange fortzusetzen, bis alle entlassenen Arbeiter wieder eingestellt sind, oder bis das Versprechen gegeben wird, daß keine Entlassungen mehr erfolgen.

## Zur Lage in Irland.

Amsterdam, 22. Mai. Im englischen Unterhause wurde von Regierungseite mitgeteilt, daß in Irland bisher in 89 Fällen Landeigentümer durch Drohungen und Gewalttätigkeiten gezwungen wurden, Abzweigen mit einem Flächenraum von insgesamt 8040 Acres abzutreten. Der Regierungsvizepräsident sagte hinzu, es seien Schritte unternommen worden, die Eindringlinge zu entfernen und das Land den ursprünglichen Besitzern zurückzugeben. In vielen Fällen sei dies bereits durchgeführt worden.

Der Generalstaatsanwalt für Irland, Denis Henon, teilte mit, der Generalsekretär habe ansehnliche militärische Verstärkungen erhalten und habe Kavallerie in die Bezirke geschickt, wo sich die terroristische Seite des Westens von fremdem Blei ernährt hätte. Es war bereits möglich, in 60 bis 70 Fällen Personen, die Blei weggetragen hatten, gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen.

## Die neue italienische Regierung.

Rom, 21. Mai. (Stefani.) Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorkanzler und Innerer Minister, Neuherr de Scialoja. Kolonialminister, Schatzminister, Schanser, Bianchi, Nava, Oesterlicher Arbeiter, Deano, Landwirtschaft, Micheli, Industrie, Abtate, Justiz, Falconi, Krieg, Robino, Marine, Sechi, Oesterlicher Unterricht, Torre, Post, Paratore, Minister für die besetzten Gebiete, Lapegna. Die radikalen, liberal-demokratischen, konstitutionell-demokratischen und reformistischen Gruppen haben beschlossen, das neue Kabinett nicht zu unterstützen; dagegen werden, wie Messanero schreibt, die offiziellen Sozialisten in die Opposition gehen. Das Kabinett Micheli wird eine große Mehrheit besitzen.

## Die Finanzkonferenz in Brüssel.

Paris, 22. Mai. Temps erfährt aus London von autorisierter Seite: Die internationale Finanzkonferenz in Brüssel wird am 5. oder 6. Juli zusammenzutreten. Die Verhandlungen werden öffentlich sein. 25 Nationen, darunter Deutschland und Oesterreich, sind vertreten. Die Konferenz wird sich bestimmen, ob die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs Stimmberechtigungen haben oder nur beratend zugelassen werden. Der Berichterstatter glaubt, daß die Finanzminister der verschiedenen Staaten den Beratungen beiwohnen werden.

## Es gährt im Ruhrrevier!

Die Maßnahmen der Reichsregierung, die einer Revision der Klassenjustiz der außerordentlichen Kriegsgerichte dienen sollen, sind so unzulänglich, daß sie nicht in der Lage sind, die Arbeiterkraft im Ruhrrevier zu beruhigen. Die Erregung steigt in den Kreisen der Bergarbeiter von Tag zu Tag, und es ist auch der Reichsregierung nicht unbekannt, daß, falls der Besatzungsstand nicht in kürzester Frist aufgehoben wird, ein Generallstreik der Bergarbeiter im Ruhrgebiet nicht mehr zu verhindern ist.

## Das amtliche Ergebnis der Wahl in Braunschweig.

Bei der Wahl zur braunschweigischen Landesversammlung am 16. Mai wurden nach amtlicher Feststellung insgesamt 280 727 gültige und 343 ungültige Stimmen abgegeben. Es entfielen auf die Liste der sozialdemokratischen Partei 84 228, des Landesverbandes

(bürgerliche ohne Demokraten) 86 057, der demokratischen Partei 21 808, der kommunistischen Partei 2423 und der unabhängigen sozialdemokratischen Partei 86 123 Stimmen. Die Sitze verteilten sich wie folgt: Unabhängige 23, Mehrheitssozialisten 9, kommunistische Partei keinen, Landeswahlverband 28, demokratische Partei 5 Sitze.

## Deutschland.

### Verhaftung des Kommunisten Merges.

Braunschweig, 22. Mai. Wie die Blätter melden, ist, angeblich auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Hildesheim, der Kommunistenführer August Merges, der vormalige Präsident des Freistaats Braunschweig, gestern verhaftet worden. Es schwebt gegen ihn ein Verfahren wegen einer in Sarstedt gehaltenen Rede.

## Kleine Auslandsnachrichten.

### Judenprogrome in Budapest.

Aus Budapest wird gemeldet: In der Nacht zum Donnerstag veranstaltete der Verein der erwachsenen Ungarn an vier Stellen Budapests unter Mithilfe der Brachlafformationen Judenprogrome, der drei Tote und fast hundert Schwerverletzte zum Opfer fielen. Dieser Tage sollen sich ähnliche Ereignisse in Szolnok mit einer großen Zahl von Todesopfern abgespielt haben. Die Budapestser Zeitungen bringen nur ganz kurze und stellenweise von der Zensur getrichene Berichte. Die meisten Blätter beschränken sich darauf, den Bericht der Volkskorrespondenzen nachzudrucken. An diesen Stellen der Stadt fanden die Ausschreitungen unter militärischer Mithilfe statt.

### Er mordung Carranzas.

Neuquero, 22. Mai. (Reuter.) Aus Mexiko-Stadt wird amtlich gemeldet: Carranza ist am 20. Mai bei Tlaxcala getötet worden.

London, 24. Mai. Aus Neuquero wird gemeldet, daß Carranza und seine nächste Umgebung am letzten Donnerstag in einem Gefecht mit den revolutionären Truppen des Generals Herrera, die ihn überfielen, um ihn zu berauben, getötet wurde. General Carranza, Carranzas Stabschef, erklärte, daß sich unter den Getöteten auch die Generale Murguin, Berlanga, Arquiso und Cabrera befinden. Unter den Revolutionären ist eine Spaltung eingetreten. In den Distrikten von Tampico und Tabasco ist das Leben der Fremden gefährdet.

### Anfall des französischen Präsidenten.

Paris, 24. Mai. Präsident Deschanel erlitt heute auf der Reise nach Montbrison einen Anfall. Er fiel während der Fahrt auf das Eisenbahngleis. Seine Verletzung ist nicht schwer.

### Die Verschiebung der Konferenz in Spa.

Berlin, 25. Mai. (U.) Reichskanzler Müller hat dem englischen Geschäftsträger Mitteilung davon gemacht, daß die Reichsregierung die Einladung zur Konferenz in Spa auf den 21. Juni angenommen hat.

### Die Unterzeichnung des ungarischen Friedensvertrages.

loß nach einem Beschluß des Völkervertrages am 4. Juni stattfinden. Der ungarische Gesandte hat dem Obersten Detro in Versailles verschiedene Dokumente übergeben, worin u. a. mitgeteilt wird, daß die ungarische Friedensdelegation abgedankt habe und der außerordentliche Gesandte Vranovsky provisorisch mit der Erledigung der Angelegenheiten der Friedensdelegation betraut worden ist.

### Kämpfe in Marokko.

Paris, 22. Mai. Havas meldet aus Taza in Marokko, die französischen Truppen hätten eine starke Stellung im Süden von Taza angegriffen und nach heftigem Kampfe genommen. Die französischen Truppen hätten 18 Tote, darunter 1 Offizier, und 21 Verwundete gehabt, der Feind habe Tote und Besondere zurückgelassen. Ein Flugzeug sei in Brand geraten und abgestürzt.

30 000 Schadenersatzforderungen sind nach einer Mitteilung im englischen Unterhause gegen vormalige feindliche Staaten beim Auswärtigen Amt eingereicht worden. Außerdem liegen 85 000 Ersatzansprüche bezüglich in Rußland befindlichen Eigentums vor.

Afganischer Vorstoß gegen die Engländer? Nach einer Meldung der Daily Mail aus Kienstin berichten Ghemische Beamte im Kaschgar (Oxturkestan), daß eine große afganische Truppenmacht unterwegs sei, um die Engländer anzugreifen.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Gewerkschaftliche Zentrale der Betriebsräte.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (die frühere Generalkommission der Gewerkschaften) und die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände erlassen an die Ortsauschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Gewerkschaftskartelle) und an die Ortsstellen der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände nachstehenden Aufruf:

Die Wahlen zu den Betriebs-, Arbeiter- und Angestelltenräten stehen vor ihrem Abschluß. Die neugewählten Betriebsvertretungen haben in erster Linie Arbeitnehmerinteressen zu vertreten; sie sollen gleichzeitig dafür sorgen, daß künftig in der Warenherzeugung und Warenverteilung nicht lediglich private Gewinnrücklagen maßgebend bleiben, sondern den allgemeinen volkswirtschaftlichen Bedürfnissen der gesamten Bevölkerung Rechnung getragen wird. Die Handlungen der Betriebsräte dürfen jedoch nicht vom Betriebsegoismus einzelner Betriebsstellen getrieben sein. Das solidarische Empfinden der gesamten werktätigen Bevölkerung und das Streben nach Verwirklichung gemeinschaftlicher Gedanken sind die unbedingten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit der Betriebsräte.

Diese großen Aufgaben können die Betriebsräte nur in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften erfüllen. Dabei müssen Hand- und Kopfarbeiter zusammenwirken. Die Schwierigkeiten, die durch die getrennte Organisation von Arbeitern und Angestellten hierbei entstehen, können und müssen überwunden werden.

Die unterzeichneten Zentralstellen der gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Angestellten sind dahin übereingekommen, alle Maßnahmen zur Durchführung der Aufgaben der Betriebsräte gemeinsam zu treffen und zu diesem Zwecke eine gemeinsame

Gewerkschaftliche Zentrale der Betriebsräte einzurichten. Diese wird bis auf weiteres im Bureau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin, SO. 16, Engelauer 16 IV, ihren Sitz haben.

Die Gewerkschaftliche Zentrale der Betriebsräte wird die Richtlinien für die Betriebsräte in kürzester Frist den Ortsauschüssen des A. D. G. B. und den Ortsstellen der Afa übermitteln. Ortsauschüsse und Ortsstellen müssen in gleicher Weise

wie die Zentralstellen gemeinsam arbeiten, um die Tätigkeit der Betriebsräte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Zu diesem Zweck sind die Betriebsräte in die Gesamtorganisation der Gewerkschaften einzuschließen. Eine dringliche Zusammenfassung nach Industriegruppen, wie sie durch die Ortsauschüsse des A. D. G. B. in Berlin und Hamburg bereits vorgezogen ist, wird sich als zweckmäßig erweisen. Hierbei darf eine Trennung zwischen den Mitgliedern der Betriebsräte, die aus Arbeiter- und aus Angestelltenkreisen gewählt sind, nicht eintreten. Die Ortsauschüsse des A. D. G. B. und die Ortsstellen der Afa müssen gemeinsam eine dringliche Zentralstelle für die Betriebsräte einrichten.

Mitte Juni wird die nach Beschluß des Ausschusses des A. D. G. B. herauszugebende Betriebsrätezeitung erscheinen. Die von der Afa bereits herausgegebene Zeitung Der Betriebsrat wird fortbestehen. Ob eine Verschmelzung der beiden Organe möglich und zweckmäßig ist, wird später entschieden werden.

Durch diese Zusammenarbeit der Betriebsräte mit den gewerkschaftlichen Organisationen muß ein gewaltiger wirtschaftlicher Faktor entstehen, der nicht nur zur Gesundung unseres Wirtschaftslebens von den Folgen des Krieges, sondern zu seiner Umgestaltung zum Segen aller Arbeitenden entscheidend beitragen wird.

Jede Organisation der Betriebsräte, die einer bestimmten politischen Partei dienen soll, muß diesen naturgemäßen Entwicklungsgang führen. Wer aus parteipolitischen Gründen eine Sonderorganisation der Betriebsräte erstrebt, schwächt die wirtschaftliche Macht der Arbeiterklasse. Diese kann und darf sich für die nächste Zeit nur in den Gewerkschaften konzentrieren und muß eins mit ihnen sein.

Nähere Anweisungen über die Durchführung dieser Organisation werden den Ortsauschüssen des A. D. G. B. und den Ortsstellen der Afa durch die unterzeichneten Zentralstellen direkt übermittelt werden.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

C. Legien.

Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände.

Kaufhäuser, Urban, Ringer.

In Leipzig ist die Zusammenarbeit der Betriebsräte mit den Gewerkschaften bereits durchgeführt. Beim Leipziger Gewerkschaftskartell, das seinen historischen Namen nicht in Ortsauschüssen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes abgeändert hat, ist eine besondere Abteilung für Betriebsräte errichtet worden, deren Wirken schon früher in die Erscheinung getreten wäre, wenn nicht die Zerschlagung des Volkshauses durch die Rapp-Mandiblen alle bereits geleistete Vorarbeit vernichtet hätte. Das Gewerkschaftskartell hat bereits die Betriebsräte mehrerer Industriegruppen zusammenberufen und ihre Organisation durchgeführt. Die groß angelegte Arbeit verspricht beste Erfolge.

Die Bühne in der heimischen Industrie sind durch Schließung des Zentralschlichtungsausschusses in Berlin vom 19. Mai festgelegt worden, leider aber nur die Spitzenbühne. In einer gemeinsamen Sitzung der Tarifkommissionen, die voraussichtlich Freitag, den 23. Mai, stattfindet, werden dann die Abstufungen und die Frauenlöhne bestimmt. Sobald das Resultat vorliegt, erfolgt Mitteilung an dieser Stelle.

Wetband der Fabrikarbeiter.

Zahlelle Leipzig.

Achtung, Betriebsräte! Für die Betriebsräte und -obleute, Angestellten- und Arbeiterräte der Papierindustrie, Hauptgruppe VI, sowie die der Bekleidungs- und Textilindustrie, Hauptgruppe III, finden am Freitag, dem 28. Mai, im großen Saale des Volkshauses wichtige Beratungen statt. Die Versammlung der Hauptgruppe VI beginnt nachmittags 5 Uhr, die der Hauptgruppe III abends 1/2 8 Uhr. Erscheinen aller ist Pflicht.

Gewerkschaftskartell Leipzig.

Abteilung Betriebsräte.

Bankbeamten-Soldatentum. Da aus einigen vom Bankbeamtenstreik betroffenen Gebieten Deutschlands Arbeit zur Erledigung nach Dresden überwiesen wurde, haben die Vertreter der Dresdener Bankbeamten den Bankleitungen erklärt, auf keinen Fall Streikarbeiten zu leisten.

## Von Nah und Fern.

### Wieder ein Einbruch in ein Mausoleum.

Berlin, 25. Mai. In das Mausoleum des Feldmarschalls Moltke in Cressau bei Schwedt wurde ein Einbruch verübt. Die Christus-Statue und der Degen Moltkes wurden zerbrochen, Silberkränze und das Silberkreuz vom Sarge gestohlen. Die Diebe versuchten auch, den Messingjarg zu öffnen, was ihnen aber nicht gelang.

Eine Arbeiterkolonne überfahren.

Dänabrück, 22. Mai. (Amtlich.) Der von Minister kommende Personenzug 701 überfuhr heute vormittag gegen 10 Uhr eine im Gleis beschäftigte Arbeiterkolonne. Es wurden fünf Arbeiter sofort getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt.

### Ein Räuberüberfall.

Berlin, 25. Mai. Einen frohen Raubzug veranstaltete in der Nacht zum Sonntag eine Berliner Räuberbande nach Paaren, das abseits von der Straße Belten-Plauen im Walde liegt. Sie drangen in das Geschäft des Gemeindevorstehers gewaltsam ein, kneten und festelten den alten Mann und machten sich dann an die Plünderung. Als die Diebstahler mit ihrer Beute entweichen wollten, wurden sie verfolgt, wobei es zu einer heftigen Schießerei kam. Es konnten nur zwei Mann festgehalten werden. Die übrigen entkamen mit der Beute, die aus 50 000 Mk. Geld, Kleidungsstücken und Lebensmitteln bestand.

### Lebensmittellisten für Mittwoch, den 26. Mai.

Für Haushaltungen.

Anmeldung. Inlandmargarine: abzugeben Fettmark P 1 (100 Gramm); Zusatzmarke 12 für Kriegseingekaufene (50 Gramm). Marmelade: Leichter Tag — abzugeben 17 B und K der Lebensmittelkarte Reihe O (1/2 Pfund). Nahrungsmittel für Kinder bis zu 2 Jahren: Leichter Tag — abzugeben H 2, M 2, N 2, Z 2 der Lebensmittelkarten S 1, S 2, S 3. Nahrungsmittel für Schwangere: Leichter Tag — abzugeben S N 2 der Sonder-Lebensmittelliste für Schwangere usw. Ausgabe. Zuckerarten der Reihe 17: Nr. 1—400. Hafersoden: Leichter Tag — bestellt mit 10 B und K der Lebensmittelkarte Reihe N (250 Gramm); Zusatzlebensmittelliste 1 (250 Gramm); Fleischmarkenstreifen P 1—5 (100 Gramm). Marmelade: Leichter Tag — bestellt mit 14 B und K der Lebensmittelkarte Reihe O (1/2 Pfund).

Für Händler.

Kartoffeln: Bezugsartenablieferung (Ka 219 und Ka 220). Teigwaren: Markenabgabe an den Ökonom. Schweinefleisch: Bezugsartenablieferung durch die Buttergroßhändler.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Heinrich Kleißner in Leipzig. Verantwortlich für den Anseratenteil: Friedrich Müller, Vordorf-Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.



# U.S.P.D. Groß-Leipzig

## Große öffentliche Wähler-Versammlungen:

Mittwoch, den 26. Mai, abends 1/8 Uhr

**L.-Blagow.-Vindenu-Schlenzig** im Felsenkeller  
Referent: Genosse Richard Dipinski.

**Leuzsch** im Schwarzen Jäger Referent: Genosse Alfred Diege.

**L.-Mockau** im Ratskeller öffentliche Frauenversammlung.  
Referent: Genossin Anna Kühn.

**Engelsdorf** im Gasthof Hesse öffentliche Frauenversammlung.  
Referent: Stadlv. Gen. Schilling.

**Fuchshain** im Gasthof öffentliche Frauenversammlung.  
Referent: Stadlv. Genossin Berla Thiel.

Donnerstag, den 27. Mai, abends 1/8 Uhr

**Alt-Leipzig Süden** im Elysium, Elisenstraße  
Referent: Stadtverordneter Genosse August Böhle.

**Alt-Leipzig Norden** im Eldorado, Pfaffend. Str.  
Referent: Parteisekretär Genosse Karl Schrörs.

**L.-Dölitz** in der Schulturnhalle öffentliche Frauenversammlung.  
Ref.: Stadlv. Gen. Johanna Schull.

**Rötha** in Stadt Leipzig öffentliche Frauenversammlung.  
Referent: Genossin Anna Kühn.

**L.-Stötteritz** im Löwenpark Referent: Stadtverordn. Gen. Krug.

Thema in allen Versammlungen:

1. Die Bedeutung der kommenden Reichstagswahl.  
2. Freie Aussprache.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Hauptvorstand.

## U. S. P. D. Gross-Leipzig.

**Brandis u. Umg.** Mittwoch, den 26. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Parksaal. Da sehr wichtige Beschlüsse gefasst werden müssen, ist es Pflicht, daß jedes Mitglied, auch die Frauen erscheinen. Der Vorstand.

**Löhnig.** Donnerstag, den 27. Mai, Besuch des Marionettentheaters im August-Schmidt-Haus. Abends 1/2 Uhr vom Schmelzplatz. Karten zum Preise von 75 Pfg. können bei den Vorstandsmitgliedern und beim Abmarsch entnommen werden. — Freitag: Öffentliche Versammlung im Stern.

**Schönefeld.** Freitag, den 28. Mai 1920, nachmittags 1/2 Uhr, findet im Puppenspieltheater August-Schmidt-Haus, Dresdner Straße 7, eine Vorstellung für die Kinder unserer Mitglieder statt. Gezeigt wird „Die Zauberinsel“. Treffpunkt zum gemeinsamen Abmarsch pünktlich 1/2 Uhr auf dem Stannebelplatz. Eintrittskarten sind gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches zum ermäßigten Preise von 50 Pfg. erhältlich in der Filiale der Leipziger Volkszeitung, Stettiner Str. 64, zu entnehmen. Die jedes Jahr während der Sommermonate stattfindenden beliebten Kinderspiele haben wieder begonnen und finden jeden Freitag von 1/6 Uhr ab auf dem Schulhofe, Stettiner Straße, statt.

## Kriegerwitwen • Kriegseltern!

Mittwoch, den 26. Mai, abends 1/8 Uhr, in den Drei Dicken Mitgliederversammlung. Einheitsverband der Kriegsbekämpften u. Hinterbliebenen Deutschlands (Ortsgruppe Leipzig).

## Metallarbeiter

**Verband** Die Arbeiter der Metallindustrie im Gau Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Bismarckstr. 10, Leipzig. Die Arbeiter der Metallindustrie im Gau Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Bismarckstr. 10, Leipzig. Die Arbeiter der Metallindustrie im Gau Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Bismarckstr. 10, Leipzig.

## Metallarbeiter der Textilbetriebe.

Mittwoch, den 26. Mai 1920, abends 1/7 Uhr, Versammlung im Volkshaus, Seiber Str. Tagesordnung: Bericht der Kommission.

Donnerstag, 27. Mai, abends 1/7 Uhr im Zoologischen Garten

## Sitzung

Jämtlicher Betriebsratsmitglieder, Vertrauensleute und Funktionäre unserer Organisation. Tagesordnung: Der neue Tarif. Erscheinen aller notwendig. — Zutritt nur gegen Ausweis.

Osten. Montag, den 31. Mai 1920, abends 7 Uhr, Vertrauensmänner- und Betriebsrats-Sitzung in der Silberpappel, Volksmarsdorf, Kirchstraße 17. — Vertretungen mitbringen. Agitationstomitee L.-Dlt.

## Prima Kernleder

im Ausschnitt und im Ganzen, wie auch sämtliche Schuh-Zubehörtelle sowie die neuesten Damen-, Herren-, Kinder- und Kleinkinder-Schuhe zu haben bei

C. Migdin, Hauptgesch.: Leipzig, Tauchaer Str. 46  
Filialen: Sell., Wurzen, Str. 11; Schö., Dresdener Str. 44.

## Betriebsräte u. -Obleute Angestellten- u. Arbeiterräte

der **Papier-Industrie**  
Hauptgruppe VI



Untergruppen:  
Zollungsgewerbe, Buchgewerbe, Buchdruckereien, Buchbinderereien, Buchhandel, Papierwaren-Herstellung, Stein- und Lithographie, Luxus- und Galanteriewaren, Papier- u. Pappindustrie, Kartonnagen

der **Bekleidungs- und Textil-Industrie**  
Hauptgruppe III

Untergruppen:  
Wollwolle, Spinnereien, Posamenten, Kurzwaren, Spielwaren, Soller, Polster, Tapissiererei, Filz, Wäschefabrikation, Konfektion, Weißwaren, Schürzen, Japon, Krawatten, Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Blusen, Kleider, Färbereien, Wäschereien, Bleichereien, Druckerei, Appretur, Hüte, Putz, Mützen, Polzwaren, Rauchwaren, Feils, Handschuhfabrikat., Blumen, Federn, Kleinhandel, Textilfabrikation, Produkte

Freitag, den 28. Mai, nachm. 5 Uhr Freitag, den 28. Mai, abends 1/8 Uhr

## Versammlung

im grossen Saale des Volkshauses. Erscheinen aller Betriebsräte und Betriebsobmänner, Angestellten- und Arbeiterräte ist Pflicht! Gewerkschaftskartell Leipzig. Abteilung Betriebsräte.

## Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter.

Donnerstag, den 27. Mai, abends 6 Uhr im Etablissement Pantheon, Dresdner Str.

## Versammlung

Tagesordnung: 1. Fortsetzung über den Bericht vom Verbandstag in Nürnberg. 2. Beschlusfassung über den Beitrag zum Wiederaufbau des Volkshauses. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch in dieser wichtigen Versammlung erwartet. Die Ortsverwaltung.

## K. P. D. Tapeten

Mittwoch, 26. Mai, abends 1/8 Uhr öffentliche

## Versammlungen

Westendhallen, Fischhofersche Straße Gosenhölchen, Custrisch. Referenten: Genosse Georg Schumann - Leipzig, Alwin Hende - Leipzig. Tagesordnung: Die U. S. P. und die Antwort der dritten Internationalen. Kommunistische Partei (Spartakusbund). Ortsgruppe Leipzig.

## Töpfer.

Donnerstag, den 27. Mai, abends 1/8 Uhr, im Volkshaus

## Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Arbeitslosenfrage. 2. Die Landesversammlung d. Selbstständigen Kommission. 3. Verschiedenes. Vollständiges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

**Blusen u. Röcke** kaufen Sie vorzuziehend bei P. Schmitz, Fabrikation. Ritzschstr. 5 in Specks Passage und Abn., Comeniusstr. 10, p. Durchgeh. geöffnet.

**Getrag. Herren- und Damenkleider** kauft zu höchsten Preisen Wadewitz, Straße 33, 1. neben Astoria.

**Strohkerliao Firnis- und Lackfarben** Leinölfirnis garant. rein. 44 Pf. emblett. L. O. Kaspar Nachf. Blagow, Ecke Fischhofersche und Weichenfeller Straße.

**Reparaturen an Uhren** jed. Art nur streng solide Ausführung u. unt. Garant. bei Gustav Kaniss Uhrmach., Tauchaer Str. 9.

**Gold- und Silberwaren** Reihhauscheine

**Alte Zahn-Gebisse** Wäsche, Kleider, Schuhe

**Zeib-Gürtz-Gläser** Große Fleischergasse 23 Baden Sireffia.

Massage, nur für Damen. Thers. Schönb. Weißstr. 83, II.

# Also

gibt es doch ein Mittel, um die teuren Schuhe zu erhalten. Ja, wohl, erprobt und bewährt,

und das ist

# Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz

Großer öffentlicher

## Lichtbilder-Vortrag

Sonnabend, den 29. Mai, abends 8 Uhr im großen Saale des Volkshauses:

Aus den Anfängen der menschlichen Kultur. Forts. des Lichtbildervortrags: Die Menschwerdung. Referent: Redakteur Genosse Alfred Herre.

Programme à 1 Mk. sind von Donnerstag an in sämtlichen Filialen der Leipziger Volkszeitung zu haben. Die Teilnehmer an unserm Kursus haben gegen Vorlegung der Teilnehmerskarte freien Eintritt.

## Arbeiter, Parteigenossen, Freunde unsrer Sache

unterstützt unsere Bewegung, werbt für unsere Veranstaltungen, hilft großartige Aufklärungsarbeit verrichten, schickt eure Frauen und eure Jugend in unsere Vorträge, eure Kinder in unsern Unterricht. Auskunt wird in den Veranstaltungen erteilt. Wer aus der Kirche ausgetreten ist, muß Mitglied unseres Verbandes werden, der die einzige freigeistige Vereinigung und Kampforganisation gegen die kirchliche Volksverdummung auf dem Boden der revolutionären Arbeiterbewegung ist. Nicht durch Freiheit in der Religion, sondern frei von aller Religion, losgelöst von aller religiösen Ideologie, können wir in klarer Erkenntnis der geschichtlichen Entwicklung zu unserm leuchtendem Ziel, dem Sozialismus, kommen.

Die Bezirksleitung der proletarischen Freidenker Groß-Leipzigs.

## Dauerglut-Preßsteine

patentamtlich geschützt Große Schraff! Lange Brenndauer! Bedeutend billiger als Kohle!

Verkauf für Industrie u. Hausbedarf hat begonnen. Otto Brandt & Co., G. m. b. H. Leipzig-Wölitz, Müdernische Straße 49/53.

## Torf-Briketts

Preßtorf, Stechtorf, Rohrtorf für Industrie- und Hausbrandzwecke, desgleichen Brennholz liefert preiswert in Waggon- u. Kahnladungen Oberhessischer Kohlenvertrieb-Berlin Fritz Werner, W. 50, Geisbergstraße 41, Tel.-Adr. Kohlenritze, Tel. Nollendorf 232 u. 233

## Zigarren-Fabrik

Leipzig, Kreuzstraße 35 - Telefon 10377 empfiehlt preiswert rein überreife Zigaretten infolge Zusammenstellung:

H. 90-Pfg.-Zigarette Sumatra . . . 100 Stück 89 Pf. H. 100-Pfg.-Zigarette Sumatra . . . 100 Stück 75 Pf. H. 120-Pfg.-Zigarette Sumatra . . . 100 Stück 88 Pf. H. 150-Pfg.-Zigarette Sumatra . . . 100 Stück 108 Pf. H. 180-Pfg.-Zigarette Belg. Graf, etc. . . 100 Stück 138 Pf.

## Schuhcreme

vorzügliche Wachsware in eleganten bedruckten Dosen (letzten preisw. Julius Lewin & Co., Fabrik chem. Produkte, Leipzig, Banerische Straße 9. Fernspr. 1599.

## Rohzelluloid.

Verarbeiter von Zellulose, die mit der Herstellung von Rohzelluloid vertraut sind, von größerer Fabrik gefordert. — Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisbescheinigungen und Gehaltsforderung unter J. N. 12094 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 10.















95] Der Jahrmart des Lebens.

Ein Roman ohne Helden von William Makepeace Thackeray.

Nach der sorgsamsten Berechnung dieser Gegenstände fand Frau Rebekka nicht ohne ein Gefühl des Triumphs und der Selbstzufriedenheit, daß sie unter allen Umständen auf wenigstens 800 bis 700 Pfd. Strl. rechnen konnte; und sie verbrachte den Morgen auf die angenehmste Art mit der Anordnung, dem Beschaun und Verschließen ihres Eigentums. Unter den Papieren in Rawdons Brieftasche fand sie eine Anweisung Osbornes auf seinen Bankier, im Betrag von 20 Pfd. Strl. Dies erinnerte sie an Frau Osborne. „Ich will hingehen und die Anweisung einlösen,“ sagte sie, „und dann das arme Mädchen besuchen!“

Wenn dies auch ein Roman ohne Helden ist, so haben wir doch wenigstens Ansprüche auf den Besitz einer Heldin. Es gab keinen Menschen in der jebenden abmarschirten britischen Armee, selbst den großen Herzog nicht ausgenommen, der unter Zweifel und Hindernissen selbstthätiger und gesammelter gewesen wäre, als unsere furchtlose kleine Adjutantin.

Unter den zurückgebliebenen Nicht-Kombattanten befand sich auch ein anderer Bekannter, dessen Gefühle und Bemühen wir daher kennenzulernen das Recht haben. Es war dies unser Freund, der Exzelebrator von Boglen-Wolach, dessen Ruhe wie die anderer Leute, am frühen Morgen durch den Ruf der Hörner unterbrochen worden war. Da er das Bett sehr liebte, würde er vielleicht trotz aller Hörner, Trommeln und Dudelsäcke des englischen Heeres bis zu seiner gewöhnlichen Stunde sorglos schlafen haben, wenn sein Schlaf nicht eine Unterbrechung erfahren hätte, die nicht von Georg Osborne kam, der zwar Josephs Quartier teilte, aber wie gewöhnlich mit seinen eigenen Angelegenheiten, oder mit dem Schmerz des Abschieds von seiner Frau zu sehr beschäftigt war, um ans Abschiednehmen von seinem Schwager zu denken — es war nicht Georg, sagen wir, der sich zwischen Joseph Sedley und den Schlaf drängte, sondern Kapitän Dobbin, der kam und ihn aufweckte, und darauf bestand, ihm vor seinem Abmarsch noch einmal die Hand zu schütteln.

„Sehr gültig von dir,“ sagte Joseph, und wünschte den Kapitän zum Hecker.

„Ich — ich wollte nicht gehen, ohne Adieu zu sagen,“ sprach Dobbin stotternd, „weil, hörst du, mancher von uns wohl nicht zurückkommen wird, und ich auch alle gut aufgehoben sehen möchte. — und so weiter, hörst du?“

„Was meinst du damit?“ fragte Joseph, sich die Augen reibend. Der Kapitän hatte weder Augen noch Ohren für den biden Zivilisten in der Nachtmütze, an dem er so zärtlichen Anteil zu nehmen vorgab. Der Heuchler blickte und hörte eifrig nach der Richtung von Georgs Zimmer hin, während er im Zimmer herumkief, die Stühle umwarf, auf den Fensterscheiben trommelte, an den Nägeln taute, und andre Zeichen großer innerlicher Bewegung gab.

Joseph hatte stets eine ziemlich geringe Meinung von dem Kapitän gehabt, und fing jetzt an seinen Mut für etwas zweideutig zu nehmen. „Was tust du hier zu Gefallen tun, Dobbin?“ fragte er mit sarkastischem Tone.

„Ich will dir sagen, was du tun kannst,“ erwiderte der Kapitän, an das Bett kommend. „Wir marschieren in einer Viertelstunde ab, Sedley, und vielleicht kommt weder Georg noch ich zurück. Höre, du darfst die Stadt nicht verlassen, bis du sicher weißt, wie die Sachen stehen. Du mußt hier bleiben, und über deine Schwester wachen, und sie trösten, und zusehen, daß sie nicht zu Schaden kommt. Wenn Georg etwas zustoßen sollte, so besenke, daß sie weiter niemand auf der Welt hat, als dich. Wenn wir geschlagen werden, so mußt du sie sicher nach England zurückbringen, und mir auf dein Wort versichern, daß du sie nie verlassen wirst. Ich weiß, du wirst es nicht tun, denn soweit das Geld geht, warst du stets freigebig genug. Brauchst du welches? Ich meine, hast du genug Geld, um im schlimmsten Falle bis England damit zu reisen?“

„Mein Lieber,“ sagte Joseph majestätisch, „wenn ich Geld bedarf, so weiß ich, wo ich es verlangen muß, und was meine Schwester betrifft, so brauchst du mir nicht zu sagen, wie ich mich gegen sie benehmen muß.“

„Du sprichst wie ein Mann von Mut, Joseph,“ erwiderte der andre gutmütig, „und es freut mich, daß Georg sie in so guten Händen zurücklassen kann. Nicht wahr, ich darf ihm dein Ehrenwort geben, daß du ihr im schlimmsten Falle beistehen wirst?“

„Natürlich, natürlich,“ antwortete Joseph, dessen Grobmut in Gedulden Dobbin nicht so hoch angeschlagen hatte.

„Und du wirst sie im Falle einer Niederlage sicher aus Brüssel bringen?“

„Eine Niederlage! Zum Teufel, die ist unmöglich. Versuche es nicht, mich furchtsam zu machen,“ schrie der Held ihm aus seinem Bett zu, und Dobbin war jetzt vollkommen beruhigt. Seit Joseph sich so entschlossen über sein Benehmen gegen seine Schwester ausgesprochen hatte, „Sie wird jetzt wenigstens im schlimmsten Falle wissen, wohin sie sich wendet,“ dachte der Kapitän.

Wenn Kapitän Dobbin gehofft hatte, Amalians vor dem Abmarsch des Regiments noch einmal zu sehen, und dadurch für sich etwas Trost und Stärkung zu erlangen, so wurde seine Selbstzufriedenheit bestraft, wie es sein absehbare Egoismus verdiente. Josephs Schlafzimmer ging in das der ganzen Familie gemeinsame Wohnzimmer, und Amalians Tür war der ihres Bruders gegenüber. Die Signalhörner hatten alle Schläfer ermuntert und längere Verweilung nicht mehr. Georgs Diener war in diesem Zimmer mit Baden beschäftigt, und Osborne kam von Zeit zu Zeit aus dem Schlafzimmer, und warf diesem diejenigen Gegenstände hin, welche er im Felde zu bedürfen glaubte. Durch die Tür hatte Dobbin Gelegenheit, den Gegenstand zu sehen, nach dem sich sein Herz sehnte, und er bekam Amalians Anblick nochmals zu Gesicht. Aber welcher ein Gesicht! So bleich, so wie er verzweiflungsvoll, daß ihn das Andenken daran später wie ein Verbrechen verfolgte, und der Anblick ihm unausstehliche Schmerzen der Sehnsucht und des Mitleids verursachte.

Sie war in ein weißes Morgenkleid gekleidet, ihr Haar fiel unordentlich über die Schultern herab, und ihre großen Augen waren unbeweglich und lichtlos. Um bei den Vorbereitungen zur Reise behilflich zu sein und zu zeigen, daß auch sie sich in einem so kritischen Augenblick nützlich machen konnte, hatte die arme Seele eine von Georgs Schärpen von der Kommode, auf welcher sie lag, genommen und folgte ihm stumm, diese in der Hand haltend, von einem Ort zum andern. Sie kam heraus und stand an dem Wand geschnitten und die Schärpe an den Hüften haltend, von dem das schwere tarmoisinrote Reh wie ein großer Blutpfad herabhing. Unter weicherzarter Kapitäns fühlte bei ihrem Anblick einen schuldbehafteten Schreck. „Guter Gott,“ dachte er, „wie konnte ich es wagen, solchen Schmerz zu belauschen?“ Und es gab dagegen keine Hilfe, kein Mittel, um dieses hilflose, stumme Elend zu mildern, und sie zu trösten. Er stand einen Augenblick da, und blickte sie machtlos und von Schmerzen des Mitleids gerissen, an, wie ein Vater auf ein krankes Kind blickt.

Endlich nahm Georg Malchens Hand, und führte sie in das Schlafzimmer zurück, aus dem er allein zurückkehrte. Er hatte ihr in diesem Augenblick Lebewohl gesagt, und war fort.

(Fortsetzung folgt.)

Athen eine „Proletarierrepublik“?

Von Professor Ettore Ciccoiti.

III.

Will man ganz allgemein und in großen Zügen die attische Politik in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts auf ökonomische Formeln bringen, so kann man sagen, daß sie sich entwickelte zwischen den zwei entgegengesetzten Tendenzen des Grundbesitzes, der im Innern eine mehr oder weniger gemäßigte Politik und nach außen hin eine Friedenspolitik betrieb, und des Handels, der eine Expansionspolitik, „imperialistisch“ würden wir heute sagen, mit mehr fortschrittlichen Tendenzen trieb.

Es war diese zweite Politik, die den Sieg davontrug; und wenn sie in ihrem letzten Abschnitt Athen Kämpfe und Misserfolge eintrug, so war es doch sie — und nicht die angebliche proletarische Republik —, die Athen die Möglichkeit gab, für einige Zeit eine außerordentlich hohe Blüte zu erreichen und vor allem in gewissen Formen der Kunst, unter Mitwirkung gewisser Imponderabillen, einen Zustand überragender Kultur zu verwirklichen.

Die unzureichende Entwicklung der Produktionsmittel im Altertum, insofern deren sich Formen eines überragenden Kulturlebens nur durch Anhäufung riesiger Reichtümer erhalten konnten, machte den Krieg häufiger und sogar bis zu einem gewissen Grade notwendig. Vom Standpunkt der marxistischen Voraussetzung aus, die letzten Endes auf die Entwicklung der Produktionsmittel die sozialen Gebilde eines längeren Zeitraums zurückführt, habe ich — wenn mir erlaubt ist, mich auf meine längere Schrift zu berufen — das Problem des Krieges und Friedens zunächst für Athen und dann für die ganze antike Welt behandelt. (La pace e la guerra nell' antica Atene, Roma 1897; La pace e la guerra nel mondo antico, Torino 1901.)

In diesem Kampf setzte die Partei der wenig Begüterten, die für sich allein bei den Zuständen in jenem Staate eine selbständige Wirksamkeit nicht hätte entfalten können, ihre Kraft auf Seiten der Expansionspartei ein und empfing dafür eine Erweiterung ihrer politischen Rechte, Landlose außerhalb Attikas (Kleruchen), die Amtsentlohnungen und alle die Vorteile eines Zustandes, der Athen zum Führer des attisch-bellischen Bundes, zum Zentrum des griechischen Handels und zum Herrscher des agäischen Meeres machte. „So kam es — sagt Aristoteles —, daß von den Steuern und Abgaben der Verbündeten 20 000 Personen lebten.“

Alles dieses war nicht völlig gerecht; und doch vollzog es sich mit einer mitunter beklagenswerten Unerbittlichkeit. Aber es kann bei seiner Wichtigkeit keinesfalls als eine zufällige Episode betrachtet werden, die man übergehen kann, ohne daß sich alles Uebrige verändert. Gerade das war die Substanz der athenischen Geschichte, wie sie in Wirklichkeit war, nicht wie wir sie uns wünschen können oder einbilden.

Weshalb hat über die Sklaverei, über deren moralische Bedeutung das Urteil nicht zweifelhaft sein kann, Fr. Engels geschrieben: „Die Sklaverei wurde bald die herrschende Form der Produktion bei allen über das alte Gemeinwesen hinaus sich entwickelnden Völkern, schließlich aber auch eine der Hauptursachen ihres Verfalls. Erst die Sklaverei machte die Teilung der Arbeit zwischen Ackerbau und Industrie in größerem Maßstabe möglich, und damit die Blüte der alten Welt, das Griechentum. Ohne Sklaverei kein griechischer Staat, keine griechische Kunst und Wissenschaft, ohne Sklaverei kein Römerreich. Ohne die Grundlage des Griechentums und des Römerreichs aber auch kein modernes Europa. Wir sollten nie vergessen, daß unsere ganze ökonomische, politische und intellektuelle Entwicklung einen Zustand zur Voraussetzung hat, in dem die Sklaverei ebenso notwendig wie allgemein war. In diesem Sinne sind wir berechtigt zu sagen: ohne antike Sklaverei kein modernes Sozialismus.“

Daß Athen später im 4. Jahrhundert auf die Einkünfte sich beschränken konnte, die es im 5. Jahrhundert erworben hatte, ist kein gutes Argument. Vor allem ist das 4. Jahrhundert dem des Perikles nicht gleichwertig. Und dann bediente sich das 4. Jahrhundert all dessen, was erreicht, aufgebaut, durchgeföhrt und verwirklicht worden war im 5. Jahrhundert im Handel, in der Landwirtschaft, ganz allgemein auf dem Gebiete der Zivilisation. Und bei der Geschichtsforschung handelt es sich nicht darum, zu verherrlichen oder zu verdammen, sondern aufzuklären.

So geriet die Klasse der wenig Begüterten und der Besitzlosen in Bewegung und Kämpfe in den Grenzen der bestehenden politischen und juristischen Institutionen. Entwürfe von idealistischem Kommunismus kennen wir nur in Form der Utopie oder der Rarratur von Platon und von Aristophanes. Versuche, die in einigen griechischen Städten während jener allgemeinen Umwälzung von Sitten und moralischen Anschauungen, die Thukydides als einen der Hauptzüge des peloponnesischen Krieges bezeichnet, gemacht werden konnten, hatten nur ein Eintagsbrot und den ausgesprochenen Charakter von Episoden und Jacquerien. In Athen, dessen Befreiung von den agrarischen Machenschaften in einer reichbewegten Periode Aristoteles festsetzt, wird in den folgenden Zeiten, in denen der Grundbesitz besser verteilt werden mußte, keine Bewegung erwähnt, die dazu angetan gewesen wäre, diese herkömmliche Ordnung von Grund aus zu ändern.

Verharmlosung zu einer einzigen oder vereinigten Partei, hatten die verschiedenen Stände der Demokratie durch lange Zeit in Perikles, einem geborenen Aristokraten, ein Haupt, von dem man sagen kann, daß er die Masse führte, statt sich von ihr führen zu lassen. Die Ereignisse des langen peloponnesischen Krieges, die durch den Tod auf dem Schlachtfeld besonders die Klassen demilitarisierten, aus denen die Hopliten stammten, und die Lebensbedingungen entsachten und Ehrgeiz erregten, gaben für kurze Perioden, die immer wieder von Reaktionen unterbrochen waren, ein gewisses Uebergewicht nicht dem Proletariat, sondern vielmehr dem, was man mit einem Wort des italienischen Mittelalters bezeichnen könnte mit „popolo minuto“. Und seine Führer waren, soweit es sich nicht um Aristokraten handelte, wie Alkibiades, Laches, Perikles oder Besizer kleiner Fabeln wie Kleon, der Eigentümer einer Färberei, Kleophon, ein Zitherspieler, Agyrrios und andre.

Aber es würde ein Irrtum sein, zu bewegen von einer „Diktatur des Proletariats“ zu reden. Diefelbe Auslegung, die man als Argument zugunsten dieser Ansicht hat anführen wollen, führt auch zu entgegengesetzten Schlüssen. Und nicht nur, weil das Proletariat, wie sich gezeigt hat, durchaus nicht in der Majorität war. Der Auslösung waren entzogen vor allem die Finanzämter, und zwar die wichtigsten, wie das des Schatzmeisters für das Heer und das Theater. Die militärischen Kommanden waren eine Mischung von Auslösung und Wahl, wie Aristoteles sagt, mit einer beständigen Kontrolle, die den Beschluß auf Abberufung fassen konnte. Aber die Diktatur ist ihrer Natur nach unumschränkte Macht, die durch Autorität aufrechterhalten wird; und die Auslösung, bei der die Macht in die Hand des Zufalls gelegt

\* Krieg und Frieden im alten Athen, Rom 1897; Krieg und Frieden in der alten Welt, Turin 1901.

\*\* „Jacqueries“ = französischer Ausdruck für die Bauernaufstände des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit.

\*\*\* Wörtlich „geringeres Volk“, entspricht etwa dem deutschen „gemeines Volk“. (Anm. d. Uebers.)

wird, ist geradezu das Gegenteil der Diktatur. Infolgedessen beschränkten sich, während in der Hand des Perikles und anderer Häupter der Demokratie der Kern der Macht lag, nicht nur an Beeinflussung und Leitung der Masse, sondern auch an der tatsächlichen Verwaltung der Finanzen und der Heeresmacht, die Demagogen — mit Ausnahme vielleicht von Kleon, der für kurze Zeit ein Kommando innehatte — gewöhnlich auf die Führung in der Volkversammlung. Und da das Heer sich zusammensetzte aus Hopliten, d. h. aus Bürgern der ersten Klassen, war kein Kommando, das Macht und Ansehen gab, gewöhnlich den Händen der Demagogen entrückt.

Ein derartiger Zustand läßt folglich die Bezeichnung „Diktatur des Proletariats“ keinesfalls zu, ebenso wie der ganze Komplex an sonstigen Tatsachen und Zuständen für die Republik Athen die Definition als „Proletarier-Republik“ ausschließt.

(Uebersetzt von Fritz Popitz.)

Kleine Chronik.

**Volksbühne (Wilhelm Tell).** Vergessen wir nicht, daß Friedrich Schiller (nicht „von Schiller“, wie auch auf dem Zettel der Volksbühne zu lesen steht) ein Revolutionär gewesen war! Daß er die Räuber und vor allem Kabale und Liebe den absoluten Fürsten seiner Zeit mit flammendem Protest entgegenwarf. Und erleben wir doch einmal den Wilhelm Tell von dieser seiner wahren Seite aus! Ein Märchen ist der Tell als antinapoleonisches Heftbild. Die Geister und Wolfenstiege sahen viel näher — im Norden des eignen Volkes. Ein Märchen ist der Tell als patriotisches Jugbild. Wohl hatten die bürgerlichen Revolutionen stark nationalen Charakter, aber Schillers Gestalten gehören keiner nationalen Nation an, können deshalb auch keine nationale Tendenz verkörpern (etwa eine deutsche), es sind Idealgestalten nach Rousseaus natürlichem Menschen. In diesem Zusammenhange betrachtet, fällt die Parricida-Szene des fünften Aktes in sich zusammen. Sie ist nichts als ein unwürdiger Kotau vor dem Gekocher der Jesur, eine dramatisch unmögliche Stoffverquickung. Auch eine noch so gute Aufführung muß unter dieser unnützen Belastung leiden. — Von den Neubesetzungen war es Niklas Gehler, der den geistlosesten Eindruck hinterließ. v. Pfließ als Tell war mimisch, besonders im stummen Spiel, ausgezeichnet. Stimmlich neigt er zu einem unklaren Quersich der Stimme, was ihre Tragfähigkeit sehr beeinträchtigt. Curt Müllers Baumgarten und Parricida war in den Bewegungen allzu unfrei und zu sehr an den Boden gefesselt. Als Parricida hätten mehr schattenhaftige Wirkungen erzielt werden können. Die Auffassung der Verita durch Fr. Doergeltus ist diskutabel. Ich hatte allerdings ein ganz anderes Bild der freien Schweizerin im Bewußtsein. Jse Dupont als Armgard und M. Schmid als Hedwig fügten sich dem Ganzen gut ein.

Ly.

**Altes Theater. (Der Liebestrank.)** Webedind begann seine literarische Tätigkeit so ungefähr damit, daß er über Circus und Varieté referierte. Schwerlich deshalb, weil es zu mehr noch nicht langte, sondern aus Sympathie mit diesem Milieu, das auch noch vor dreißig Jahren in Paris seinen Umgang bildete. Einem von Haus aus ziemlich originalen und selbständigen Geiste, den die häßliche Literatur seiner Zeit durchaus anfehlen mußte, schenkte sich hier bei den Liebestrankten Erfah für das zu bieten, was er bei den Geisteskräften vermehrte. In manchem Werke hat Webedind seitdem das Hobeit dieser Körperkultur gefunden, oft mit einem Ueberschwange, der nicht nur deshalb komisch wirkt, weil er an die Verherrlichung des Kraftmeiertums bei Otto Ernst oder Eulenberg erinnert. Und Webedinds Skepsis belann sich denn auch zuzeiten auf das Zweideutige dieses Kultus und stellte durch boshafte Springfröhentypen das Gleichgewicht wieder her. Im Liebestrank aber half er sich anders, indem er dem Zirkusmenschen und seiner modernen Pädagogik (sicherlich auch einen russischen Operettenfürsten von primitivsten Manieren gegenüberstellte und damit auf jene Zirkuskultur alles erdenkliche Licht konzentrierte. Die Humnen Frey Schwigerlings auf seine Künste sind gleichwohl etwas fatal anzuhören, — wie eben alle Verhimmelung des Kraftmeiertums durch einen Autor, der doch selber wirklich nur ein Held der Feder war. Die Wirkung des Schwantes hat freilich mit diesen tieferen Grundlagen seiner Entstehung nichts zu tun (eine Tatsache, die für das Wesen des dichterischen Schaffens beinahe typisch ist), sondern die Wirkung ruht nur auf der Fabel, nämlich auf dem Trank, den der Fürst nimmt, um die Liebe einer Verwandten zu gewinnen. Schwankhaft ist auch, daß der Zirkusfröh in der Fürstin die erste seiner sieben Ehefrauen und in ihrem Kammerdiener und platonischen Liebhaber einen alten Freund wiederfindet, aber auch hier haftet dem Schwant etwas Literarisches an, nämlich ein Schuß Josen-Parodie.

Die immer noch sehr lebendige Grotteske wurde, unter Karl Suth, recht sauber gespielt. Nur fehlt es den Mitgliedern dieser Bühne, die eben allzu vielerlei können sollen, an persönlicher, nativer Komik, von der sogar bei Gertz oft laßigem Fürsten wenig zu spüren war. Am lebendigsten geriet Käthe Wittenbergs Verwandte, neben der noch Hübners Schwigerling, Keiffs Kammerdiener und Tilly Hesses Fürstin zu nennen sind.

R. F.

**Neues Theater (Pariffal).** Interessant war es, als Rundro am Donnerstag Emma Sirena und am Sonnabend Gertrud Barisch zu hören. Beide lösten ihre Aufgabe zu voller Zufriedenheit, trotzdem ihre Auffassung ganz verschieden war. Gertrud Barisch gab die Rolle namentlich in der Zaubergartenzene mit viel Grazie, dazu kommt noch ihre gute Bühnentechnik. Emma Sirena dagegen spielte tiefer durchdacht und war in der Gartenzene mehr gebieterisch verlangend als hingehend. Im großen Ganzen war die Sonnabend-Aufführung eine gelungenere. Wie weihedvoll spielte das Orchester unter Prof. Lohse besonders die Einleitung! Auch die achtstimmigen und die Choralritterchöre wurden sehr korrekt und sauber gesungen, was am Donnerstag unter der Leitung des Herrn Kapellmeister Sgendrei selber nicht immer der Fall war.

**Deutsche naturwissenschaftliche Gesellschaft.** Restaurant zum Reichsgericht, Albrechtstraße 50. Freitag, abends 7 1/2 Uhr. Vortrag von Herrn Fernan über die Verangantheit und Funktion des Gasmühllichts, mit Experimenten. Gäste willkommen.

**Die Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener.** Ortsgruppe Leipzig, lädt zu einem heiteren Vortragsabend, veranstaltet von dem ehemaligen Kriegsgefangenen Kamerad Karl R Her, Mitglied des Schauspielhauses, für Freitag, abends 7 Uhr, im Saale des Kaufhauses ein. Der Vortragsstoff soll zur Unterstützung der noch in Frankreich und Sibirien befindlichen Leidensgenossen verwendet werden. Eintrittskarten zu 2,20, 3,30 und 4,40 Mk. einschließlich Steuer sind in der Geschäftsstelle, Hohe Straße 18, zu haben.

Eingelaufene Schriften.

Max Ludwig, Der Staatshalter. Roman. Musiken-Verlag, München. Preis 10 Mk., geb. 14 Mk.

Holzfing, Wie kommen wir wieder zu ertaglichen Preisen? Durch freie Wirtschaft oder durch Zwangswirtschaft? Verlag von A. W. Kiefel, Osterwieck-Harz. Preis 4 Mk.







**Neues Theater.**  
Kugelparkplatz. (Fernruf 1418.)  
Dienstag, den 25. Mai 1920  
12. Uraufführung (1. Folge, 2. Teil)  
**Der Trompeter von Säckingen.**  
Ober in 3 Akten nach einem Vorspiel. Mit teilweiser Benutzung der Idee und einiger Originalstellen aus G. Victor von Scheffel's Dichtung von Rudolf Künze, Musik von Wilton G. Kehler.  
(Dine Caverley)  
Musikalische Leitung: Alfred Gerold. Bühnenleitung: Georg Marion  
Opern-Orchester. Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.  
Studenten- und Schülerkarten nützlich.  
Mittwoch, den 26. Mai: 12. Uraufführung (2. Folge, 2. Teil).  
Zweite. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag, den 27. Mai: 12. Uraufführung (3. Folge, 2. Teil).  
Achtung! Anfang 7 1/2 Uhr.  
Musikalische Leitung: Alfred Gerold mit genanntem und vollständigem Orchester-Verzeichnis usw. sind nur bei den Schließern erhältlich.

**Alles Theater.**  
Dienstag, den 25. Mai: Vereinbühnen-Vorstellung (kein Kartenverkauf).  
Din Garten. Anfang 8 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 26. Mai: Der Riedelbrant. (Gefährliche Vorstellung)  
— Singlich Schiller (H. H.) Anfang 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag, den 27. Mai: Die Waise aus Lowood. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Neues Operetten-Theater.**  
Dienstag, den 25. Mai: Vereinbühnen-Vorstellung (kein Kartenverkauf).  
Die Goldgräber. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag, den 27. Mai: Die Waise aus Lowood. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Theater in der Götterstraße (Stammerspiele)** Fernruf 12 800.  
Dienstag, den 25. Mai, abends 7 1/2 Uhr (zum 37. Male)  
**Der Großstadt-Kavalier.**  
Spielplan: Mittwoch bis Sonnabend: Der Großstadt-Kavalier; Sonntag, den 30. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr (11. Preise): Der Großstadt-Kavalier.

**Leipziger Puppenspiele** **Wichplatz**  
Täglich Vorstellung v. Wülfels eigenem Marionettentheater.  
4 Uhr: **Hänsel und Gretel** (Märch. u. Gef. u. Tanz).  
8 Uhr (Vorstellung für Erwachsene): **Karl Stülpner**.  
Eintr.: Kind. ab 50 Pf., Erwachs. ab 1. Mark. Vereine u. Vorzugspreise. Angenehm. Theaterbetrieb. Die Plätze sind nummeriert. Vorverk.: Warenhaus Althoff. Dir.: Prof. Kollmann-Bild.

**Ballenberg**  
**Varieté.** Abends 7.30 Uhr  
**Verlängertes Gastspiel**  
**Blatzheim**  
Die Sache hat geklappt.  
Vorverk.: Tagesk. 10-2 u. Zlg.-Gesch. Katharinenstr. 8.  
**Theater.** Abends 7.30 Uhr  
**Die Waise aus Lowood**  
Schauspiel in 3 Abteilungen.  
Morgen: **Prinz u. Bettlerin.**

**Blumensäle.**  
Täglich abends 8 Uhr  
**Künstler-Kabarett.**  
Sonntags 2 Vorstellungen. \* 4 Uhr u. 8 Uhr.

**Goldne Krone** **Connewitz.**  
Saffelstraße der 10 u. \* -Bahn.  
Insb. August Schulze. Fernruf. 35 752.  
Morgen Mittwoch **Der Beliebte**  
**Kronen-Ball**  
Mittwochs mit sensationellen **Sonder-Lanz-Aufführungen.**  
Mittwoch, den 2. Juni, 1. Parkfest

**Drei Mohnen** Insb.: Bruno Filari.  
Straßenbahn-Linien: R. 20, 4, 5 und 6.  
Seite III. Feiertag ab 7 1/2 Uhr **Großer Pfingstball.**

**Gosenschlösschen, Eutritzsches**  
Heute (dritter Feiertag)  
**Grosses Ballfest.**

**UNIVERSUM**  
Roßplatz 6 (Café Bauer) Fernruf 18195-96  
Erstaufführung!  
Die große Monumentalschöpfung in 7 Akten



**Die Geächteten**  
(Der Ritualmord)  
mit Alfred Abel, Hella Tornegg, Leonhard Haskel, Wilhelm Diegelmann, Rosa Valetti.

Was schreibt die Presse?  
„Morgenpost“... So ist „Der Ritualmord“ (Die Geächteten), dessen Handlung Rita Barro der grausigen Wirklichkeit nachgezeichnet hat, ein Aufklärungsfilm im edelsten Wortsinne.  
„Berliner Börsenzeitung“... Ein Kulturfilm allerersten Ranges, ein monumentales Werk von seltener Gediegenheit. Szene für Szene ein Meisterwerk, besonders die Massenszenen. Die am Hofe Alexanders des Grossen spielenden Szenen waren ein Kunstwerk für sich.  
„Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung“... Dieser Film will mehr als unterhalten, er will die Wahrheit predigen. In beeindruckender Pracht entstehen die Bilder aus der Antike. Die Darstellung ist meisterhaft.

Nur für Erwachsene über 16 Jahre

**Luna-Park am Auensee**  
Heute, 3. Pfingstfeiertag: **Große Park-Konzerte.**  
Strand- und Familienbad täglich geöffnet.  
Morg. Mittwoch: **Das 1. der beliebt. Kinderfeste „Frühlingskinder“.**

**Trojans Eisenbahnstrasse 129**  
**Schützenhaus** Fernsprecher 60138  
Inhaber: Paul Knöbel  
Morgen Mittwoch **Der elegante Mittwochball**  
ab 7 1/2 Uhr.

**Neuer Gasthof Gohlis.**  
Heute, 3. Feiertag. **Grosses Ballfest.**  
ab 6 Uhr.

**Gansfouci** Heute... ab 5 Uhr **Ball**  
Donnerstag... ab 7 Uhr

**Achtung!**  
Zahlreiche Tagespreise f. Zeitungen  
Bücher  
Mospapier  
Lumpen  
Metalle  
Glaschen  
Süße  
Rohproduktenhandlg.  
Thomaststr. 11  
W. Bart.

**Kaiserpark a. Rosental**  
Morgen sowie jeden Mittwoch von 7 1/2 Uhr an **Feiner Ball.**

**Schiller-Schlösschen**  
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 43. Tel. 80378.  
Heute **Großer Festball.**

**Lichtspiele**  
**Zschocher**  
Telephon 40960 Inh.: M. Raschke  
Ab Dienstag bis Donnerstag Fortsetzung  
**Der Fürst. II. Teil.**  
Prinzessin v. Urbino.  
Detektiv-Abenteuer in 5 Akten.  
**Der Harlekin.**  
Großes Sensations-Drama in 4 Akten.  
**Der weiße Domino.**  
Lustspiel in 2 Akten.  
Einlaß 5 Uhr. Erste Klasse Künstlermusik.  
Vorverkauf!  
Ab Freitag, den 28. Mai: Fortsetzung **Der Fürst. III. Teil.**  
Dienstag, den 1. Juni, anschließend der IV. Teil.

**Achtung! Hausfrauen!**  
Kaufe Lumpen  
Zeitungen u. Bücher  
Alte Strumpfwolle  
**Buchaster**  
Nordstraße 3 u. Tel. 18700

**Zeitungen und Altpapier**  
Lumpen  
Strumpfwolle  
kauft  
**Weiglers**  
Rohprodukten-Lager  
Berliner Straße 30

**Altpapier**  
Zeitungen — Bücher  
Alten — Kontorpapier  
Roh, sowie  
Lumpen, Glas, Wolle  
kauft und holt ab  
**S. Nadelreich, Rdn.,**  
Gabelsbergerstr. 7, T. 1354.  
Auf Nr. 7 achten.

**Kaufe Gold- und Silberwaren**  
**Uhren**  
Schmuckgegenstände  
**M. Israel** Urmacher  
Promenadenstr. 5.

**Zeitungen**  
**Bücher**  
**Zeitschriften**  
**Lumpen**  
**Flaschen**  
sämtliche  
**Almetalle**  
sowie sämtliche  
**Rohprodukte**  
kauft auch von außerhalb  
**Altenburg**  
Hospitalstraße 2  
Telephon 9769

**Licht-UT-Spiele**  
Nur noch 3 Tage:  
**Der Schwiebertönig**  
Ein dramatisches Bild aus unsern Tagen in 5 Akten.  
Hauptdarsteller:  
**Louis Ralph — Karl Platen**  
**Fr. Beckmann — R. Forster**  
**Hedda Vernon.**  
Ausserdem:  
**Flimmerherzen**  
Tolltes Lustspiel in 3 Akten.  
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

**Leipziger Schauspielhaus.**  
Sophienstr. 17/19 Direktion: Fritz Wiegand. Fernruf 1111.  
Dienstag, den 25. Mai 1920  
**Gemina.**  
Ein psychopathisches Lustspiel in 5 Aufzügen von C. B. van Kollen und J. G. Soedman. Deutsch von Eise Ollen.  
In Szene gesetzt vom Oberregisseur Otto Stoedel.  
Personen: Dr. Jan van Tricht (Wernb. Willdenhain); Robert Spangbrodt (Otto Stoedel); Johanna Spangbrodt (Maria Koch); Frau, ihre Haushälterin (Hel. Heilger-Wilhelms); Ein Stübchenmädchen bei Dr. van Tricht (Fr. Eggeling).  
Spielt im Haag. Zeit: Gegenwart.  
Musik von dem 2. Kgl. Opern-Orchester.  
Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.  
Zuhör- und Jahreskarten haben Vorrang.  
Mittwoch, den 26. Mai: Tage des Lebens. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag, den 27. Mai: Rater Rampe. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Freitag, den 28. Mai: Gemina. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sonnabend, den 29. Mai: Operettenspektakel. Verkaufsstelle: Der Verkaufsstellen müssen bis mittags 12 Uhr abgeholt sein, außerdem wird darüber verfügt.  
Die Tageskasse ist geöffnet von 10-2 Uhr, Sonntag von 11-1 Uhr.  
Vorverkauf bei G. K. Goppius, Petersstraße 15 und bei Frau. Hölzl, Petersstraße.

**Leipziger Volksbühne.** Fernruf 1111.  
Leitung: Robert Obermaier. Musikalische Leitung: Fritz Wiegand  
Mittwoch, den 26. Mai, abends 7 1/2 Uhr  
Serie 7  
**Wilhelm Tell.**  
Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.  
Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 1/2 Uhr.  
Parten an der Tageskasse sowie bei G. K. Goppius, Petersstraße 15  
Spielplan: Donnerstag: Serie 8: Wilhelm Tell. Freitag: Serie 9: Wilhelm Tell.

**Krystall-Palast**  
Theater  
**Gastspiel**  
**Curt Offers Operetten-Gesellschaft**  
Nur noch einige Tage  
**„Die tanzende Maske“**  
Operette in 3 Akten von Benatzky u. Engel.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Drei Linden**  
Nur noch einige Tage.  
Abends 8 1/2 Uhr:  
Der grosse Varieté-Erfolg  
mit den  
**Serenissimus-Zwischenspielen.**  
Lachen ohne Ende.  
27. u. 28. Mai Vereinsvorstellung (kein Kartenverk.)  
Vorverkauf: Tageskasse (Tel. 38495 und 38649).  
Th. Althoff, Petersstr., Konsumverein, K.-Heine-Str.

**Wiener Restaurant „Grünzing“** Brüderstr. 22.  
Speisen in bekannter Güte. Treffpunkt aller Oesterreicher.

**Königs-Pavillon**  
Promenadenstr. 6. Fernruf 19271.  
Nur noch 3 Tage!  
Der **1. Hella-Moja-Film** von 1920/21.  
**Die Glasprinzessin**  
gross. epochales Drama aus unserer heutigen Gesellschaft in 4 Akten, mit  
**„Hella Moja“**  
in der Hauptrolle.  
u. **Leontine Kühnberg**  
in dem gewaltigen baktigen Lebensbild  
von Leidenschaft und Traue  
**Die silberne Fessel**  
Einlaß 7 1/4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

**Kasino-Lichtspiele**  
Neumarkt. Fernruf 19950.  
Erstaufführung des sensationellen 4aktigen  
Detektiv-Dramas  
**Die Spione**  
in der Hauptrolle  
**Max Landau.**  
Ferner auf vielseitigen Wunsch:  
**Die weissen Rosen von Ravensberg**  
Die ergreifende und lebenswahre Tragödie  
in 6 Akten nach dem gleichnamigen Roman von  
Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.  
Nachmittags:  
**Jugend-Vorstellungen.**

**Welt-Theater**  
Barfussgasse (am Markt). Fernspr. 4870.  
2. **Erstaufführung**  
**„Charly Bill“**  
ein atemberaubendes Detektiv-Drama in 5 Akten.  
II. **Der Schuss aus dem Fenster**  
Der V. Abenteurer-Film von „Der Fürst“  
Sensations-Drama in 5 Akten.  
In jedem unserer Theater  
Einlaß 7 1/4 Uhr — Anfang 4 Uhr.